Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 411. Morgen-Ausgabe.



Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Freitag, den 4. September 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 3. Sept., Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 25 Minuten.) Staatsschuldscheine $90\frac{5}{8}$. Prämien-Anleihe $130\frac{3}{8}$. Neueste Anleihe $106\frac{3}{4}$. Schles. Bank-Verein 103. Oberschlesische Litt. A. $161\frac{3}{4}$. Oberschles. Litt. B. 145. Freiburger $138\frac{1}{2}$. Wilhelmsbahn $67\frac{1}{2}$ B. Neisse-Brieger $94\frac{1}{2}$. Tarnowitzer $65\frac{7}{8}$. Wien 2 Monate $88\frac{7}{8}$. Oesterr. Credit-Aktien $86\frac{3}{8}$. Oesterr. National-Anleihe $74\frac{1}{2}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $90\frac{3}{4}$. Oesterr. Banknoten $89\frac{7}{8}$. Darmstädter $93\frac{7}{8}$. Köln-Minden 182. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $64\frac{3}{4}$ B. Mainz-Ludwigshafen $129\frac{1}{8}$. Italienische Anleihe $72\frac{1}{2}$. Genfer Credit-Aktien 60. Neue Russen $91\frac{1}{4}$. Commandit-Antheile $101\frac{3}{8}$. Russische Banknoten $93\frac{1}{2}$. Hamburg 2 Monat $150\frac{1}{4}$. London 3 Monat 6, $20\frac{3}{4}$. Paris 2 Monat $79\frac{3}{4}$. Matt.

Wien, 3. Sept. Mittags $12\frac{1}{2}$ Uhr. Credit-Aktien 192, 80. National-Anleihe —, —. London 111, 80.

Berlin, 3. Sept. Roggen: matt. Sept. $40\frac{1}{4}$, Sept.-Oktbr. $40\frac{1}{4}$, Okt.-Novbr. $41\frac{1}{4}$, Frühjahr $42\frac{1}{4}$. — Spiritus: fester. Sept. $16\frac{3}{8}$, Sept-Okt. $16\frac{3}{8}$, Okt.-Novbr. $16\frac{1}{6}$, Frühjahr $16\frac{1}{2}$. — Rüböl: matt. Okt. $12\frac{5}{6}$, Frühjahr $12\frac{2}{3}$.

f. Nach dem Fürstentage.

Keine Minister-Conferenzen — also lautet das Ergebniß der Schluß-Sitzung des Fürstentages.

Wir gestehen: der Kaiser Franz Joseph weiß entschlossen und kühn vorzugehen. Wir können die unter deutschen Fürsten seltene Energie nicht ableugnen, ob sie gleich gegen uns gerichtet ist, ob sie gleich unserem Staate das Pistol auf die Brust setzt. **La bourse ou la vie!** Unterwerfung unter die österreichische Hegemonie oder Ausschließung von Deutschland!

Der Muth ist da, scheinbar auch der Erfolg — aber nur scheinbar. Die Beschlüsse der Fürsten werden nur Resolutionen sein und bleiben, wie die Beschlüsse des Abgeordnetentages; die Ersteren werden Stoff, viel Stoff für schreiblustige Diplomaten bieten, aber sie werden für die Zukunft wirkungsloser bleiben, als die Letzteren.

Bei allen Beschlüssen der Fürsten hat die constitutionelle Mitwirkung der Minister gefehlt. Die meisten Fürsten haben sich freilich von ihren Ministern des Aeußeren begleiten und jedenfalls auch berathen lassen; aber schwerlich wird es ein einzelner Minister wagen, mit seiner Person eine Handlung zu decken, die so tief in das Interesse der Staaten eingreift. Die österreichische Reform beginnt mit einem schweren Schlage auf die constitutionelle Praxis: sie überträgt die Verantwortlichkeit von den Ministern auf die Monarchen. Werden die deutschen Kammern ein so gefährliches Präcedenz stillschweigend geschehen lassen?

Die Zustimmung der Volksvertretung in den einzelnen Ländern soll nicht eingeholt, die Reformacte soll einer auf Grund derselben Acte einzuberufenden Delegirtenversammlung vorgelegt werden. Die Wahlen für die Delegirtenversammlung wären demnach schon eine Anerkennung der Reformacte — es scheint, Franz Joseph hofft, auf die Kammern ebensosehr durch eine geschickte, überraschende Taktik wirken zu können, wie auf die Fürsten. Der Versuch wird nicht nur in Preußen vergeblich sein. Soll aber die Reformacte octroyirt werden? Soll sie mit einem zweiten Schlage auf die constitutionellen Grundsätze in's Leben treten?

Wir würden die erörterten Bedenken für kleinlich halten, wenn außerordentliche Umstände außerordentliche Maßnahmen rechtfertigen würden. Aber weder drängen Gefahren von außen zu dictatorischen Handlungen, noch wird das österreichische Reformproject von einer hochgehenden geistigen Erregung in Deutschland getragen. Der Drang nach Einheit ist im deutschen Volke nicht eingeschlafen, die nationale Idee, vor nicht zu langer Zeit noch das alleinige Eigenthum der Gebildeten, sickert in immer tiefere Schichten und umfaßt die ganze Nation; aber die allgemeine Aufmerksamkeit des deutschen Volkes ist vorherrschend den preußischen Verfassungskämpfen zugewandt, weil die Beendigung dieser Kämpfe das Fundament der deutschen Einheitsbestrebungen ist. Letztere ruhen freilich auch jetzt nicht, aber sie treten in die zweite Linie. Nun ist es freilich dem Kaiser von Oesterreich gelungen, durch Ueberraschung eine künstliche Aufregung hervorzurufen, in welcher ein Volk, geblendet durch das Unerwartete, den gewöhnlichen Maßstab der Dinge beiseite wirft und an Wunder glauben möchte; aber sobald das Feuerwerk verpufft ist, entfliegt der Rausch, und die Steine des Anstoßes liegen wieder an der alten Stelle.

Die Ernüchterung erfolgte um so schneller, als die Berathungen in Frankfurt aus dem Reformprojecte nicht einen der den liberalen, d. h. fast allen Kammern anstößigen Artikel entfernten oder verbesserten; als jede Aussicht vernichtet wurde, das Reformproject könne durch Mitwirkung der Volksvertreter der Ausgangspunkt einer wirklichen Reform werden. Jetzt sind wieder alle Blicke auf Preußen gerichtet, denn wie sehr auch Preußen durch eigene oder fremde Schuld seinen deutschen Beruf vernachlässigen möge, es wird immer die Zufluchtsstätte, die Hoffnung der Nation sein. Was wird Preußen thun? fragen seine Freunde mit aufrichtiger Bekümmerniß und banger Erwartung. Was wird Preußen thun! rufen unsere Gegner mit Hohn und Uebermuth.

Die Absichten unserer Regierung sind mehr als je in undurchdringliches Dunkel gehüllt; die Nachrichten über die Intentionen des Herrn v. Bismarck variiren von den radikalsten Schritten in der auswärtigen Politik bis zur Verstärkung der Repressivmaßregeln im Innern; die ministeriellen Organe widersprechen einander und sich selbst von Tag zu Tag; heute rufen sie „Vorwärts" und schwärmen für die Volksrechte, morgen haben sie an den österreichischen Projecten nur ein wenig zu mäkeln, sind aber einer Versöhnung nicht abgeneigt.

Preußen steht am Wendepunkte: es muß sich bald entscheiden, denn die Unthätigkeit ist sein Verderben. Möge aber die Entscheidung der Regierung ausfallen, wie sie wolle — das Volk hat die Pflicht, im Sinne der Freiheit und Einigkeit unablässig zu wirken. Ohne die Regierung geht es langsam vorwärts; der Stein, wenn er hinaufgewunden, rollt polternd hundertmal wieder zurück; aber wir werden nicht ermüden — der Mann fragt zuerst nach seiner Pflicht und dann nach dem Erfolge.

Besonders schwer wird es der Presse, ihre Pflicht gegen das Vaterland zu erfüllen. Die preußischen Blätter aller Farben sind einig in Zurückweisung österreichischer Anmaßung und Beschimpfung; den Feinden Preußens gegenüber giebt es in Preußen nur eine Partei, die preußische. Aber kämpfen mit gebundenen Händen, mit zerbrochenen Waffen, angreifen, wenn man jeden Augenblick den vernichtenden Stoß im Rücken fürchten muß: das ist unmöglich. Preußen kann in Deutschland nur vorwärts kommen im Bunde mit der öffentlichen Meinung — so sagt das Novemberprogramm König Wilhelms; die öffentliche Meinung kann nicht wirken ohne ihre Organe. Wenn wir jetzt den Ruf nach größerer Freiheit der Presse erheben, wird uns Niemand das eigene Interesse als Motiv unterschieben, sondern einzig den Wunsch, dem Vaterlande zu dienen.

Wir geben uns keinen Illusionen hin. Wenn auch der Friede im Innern hergestellt wird und unsere Regierung im Sinne der Volkspartei vorwärts geht; wenn sie, Oesterreich überbietend, einen Entwurf zur einheitlichen und freiheitlichen Gestaltung Deutschlands vorlegt, welcher die kühnsten Erwartungen übertrifft — Deutschland wäre dadurch noch lange nicht einig. Die Gegensätze müssen verschmolzen werden, und dazu gehört eine hohe Temperatur, die nur der Augenblick allgemeiner Erregung bietet. Wenn vor großen äußeren Gefahren alle Differenzen im Innern schweigen, dann, aber auch allein dann wird das Einigungswerk vollbracht werden, und dann wird es die Aufgabe eines freisinnigen Preußens sein, die deutschen Stämme um sich zu schaaren. Was jetzt geschehen kann, ist Vorbereitung — einigen wird uns erst die Noth.

Mit ihrem heil'gen Wetterschlage,
Mit Unerbittlichkeit vollbringt
Die Noth an einem einz'gen Tage,
Was kaum Jahrhunderten gelingt.

Preußen.

= **Berlin,** 2. Sept. [Stellung zum Fürstentage. — Der Großherzog von Baden. — Vorarbeiten für den Landtag.] Man war in den hiesigen Regierungskreisen, wie seiner Zeit gemeldet worden, mit den Strömungen auf dem Fürstentage so sehr vertraut und über die eigentlichen Absichten des Reformprojects so klar, daß die schließliche Ablehnung der Minister-Conferenzen hier nicht im Mindesten überrascht hat. Man vernimmt übrigens, daß die Beschickung solcher Conferenzen von Seiten Preußens zweifelhaft und von Bedingungen abhängig gemacht war, welche man von der anderen Seite wohl schwerlich erfüllt haben würde. Es liegt auf der Hand, daß der noch einmal **pro forma** gewünschte Anschluß Preußens an die Beschlüsse des frankfurter Fürstentages mit Protest zurückgewiesen werden wird. — Die Haltung des Großherzogs von Baden bildet hier an einflußreichem Orte den Gegenstand lebhafter Erörterungen; ich erfahre von sehr kundiger Seite, daß man keinen Grund hat, die Stellung dieses verehrten Fürsten auf irgend welche persönliche Motive oder Rücksichten zu beziehen, daß die Haltung des Großherzogs auf dem Fürstentage lediglich sich gestützt habe auf constitutionelle Forderungen und den consequenten Hinweis auf die berechtigten Ansprüche des deutschen Volkes. Ich muß es dahingestellt sein lassen, wie weit es richtig ist, daß darüber Eröffnungen hierher übermittelt worden sind; soviel aber steht fest, daß man sich in Bezug auf diese dissentirende Stimme gegen Oesterreich keinen Illusionen hingeben und sie mit derjenigen Mecklenburgs und Anderer in Vergleich bringen kann. — Heut gingen hier die Wogen des öffentlichen Lebens ziemlich hoch. Während des durch die Herbstübungen veranlaßten militärischen Treibens in den Vormittagsstunden fand im auswärtigen Amte ein Ministerrath statt, nach dessen Beendigung die Minister **in corpore** zu Sr. Majestät dem Könige zogen, unter dessen Vorsitz eine Conseilsitzung stattfand. Vor dem Palais umstanden viele Neugierige die Wagen der Minister, und das Gerücht bemächtigte sich sofort aller Möglichkeiten, welche sich auf die Berathung beziehen konnten und bald als feststehende Thatsachen den Weg in weitere Kreise fanden. Bald sollte es sich um die deutsche Frage, bald um Auflösung des Abgeordnetenhauses handeln. Es bleibe dahingestellt, wie viel daran wahr ist. — Sonst wurden um diese Jahreszeit schon Vorbereitungen für den Landtag getroffen, heuer ist man lediglich mit dem Büdget beschäftigt. In weitem Hintergrunde schimmert eine Kreisordnung und andere Gesetze communalen Inhalts, allein sie sind noch ganz im Entstehen begriffen, es sind Vorarbeiten, mit denen man in allen Ministerialressorts beschäftigt ist.

[Zur Zollfrage.] Wie der „Rh.- u. R-Ztg." geschrieben wird, haben zwischen den österreichischen und den Ministern der Mittelstaaten wiederholt Besprechungen über die Zollfrage stattgefunden, und ganz in der Stille wurden Dinge verhandelt, welche entscheidend sind für die materiellen Lebensinteressen, für die Bedingungen der Culturentwicklung der Nation. Ob dabei das Bewußtsein wach geworden ist, daß die materiellen Interessen, welche durch die Zollfrage unmittelbar berührt werden, nicht so fügsam nach der jedesmaligen politischen Tendenz der Machthaber sich kneten lassen, wie weiches Wachs, wissen wir nicht, jedenfalls ist die Handelspolitik in den bisherigen österreichisch-würzburgischen Bestrebungen als die geduldige Handlangerin der augenblicklichen politischen Tendenz betrachtet worden; jedoch wird sich fragen, ob da die materiellen Interessen des deutschen Volkes sich ebenso geduldig werden nach Belieben zurechtkneten lassen. Ueber die Erfolge der Besprechungen verlautet nichts Bestimmtes. Wir erwähnen nur das der „Rh.- u. R.-Ztg." gemeldete Gerücht, daß ein österreichisch-süddeutscher Zollbund so gut als gesichert sei. Sicher ist davon nur, daß ein einmüthiges Zusammenwirken Oesterreichs und Baierns in der handelspolitischen Frage stattfindet. Die Bemühungen haben sich jedenfalls zunächst auf die Beschickung der münchener Sonderconferenz bezogen. In dieser Beziehung wurde ein Erfolg nach Wien an die „Presse" telegraphirt, wonach Hannover sich bereit erklärt haben sollte, auf dieser Sonderconferenz zu erscheinen. Die halbofficielle „N. Hann. Ztg." enthält jedoch ein indirectes Dementi dieser Nachricht in folgender Notiz:

Verschiedene Blätter beschäftigen sich wieder mehrfach mit der Stellung Hannovers in der handelspolitischen Frage der Gegenwart und behaupten namentlich, daß diesseits bestimmte neuere Entschließungen in Betreff der Beschickung der verschiedenen in Aussicht genommenen Conferenzen gefaßt seien. Wir haben von solchen Entschließungen nichts vernommen und glauben, daß die Stellung unserer Regierung unverändert die mehrfach dargelegte (das heißt doch wohl die abwartende) geblieben ist.

Hagen, 31. August. [Bürger-Versammlung.] In Folge der Nichtbestätigung unseres Bürgermeisters von Seiten der Regierung in Arnsberg, hatte man eine Bürgerversammlung auf Sonntag anberaumt. Zufolge der Aufforderungen in den Lokalblättern, auch von Seiten der Gegner des jetzigen Bürgermeisters, war dieselbe sehr zahlreich besucht. Bekanntlich hatte die Regierung die Wahl für ungiltig erklärt, weil ihr von einer Gehaltserhöhung, vor der Wahl, keine Anzeige gemacht worden sei. Die gestrige Versammlung wählte ein Comite mit dem Auftrage: bei dem Ministerium Beschwerde zu führen, die Regierung zu ersuchen, den mit dem 1. d. M. aus dem Amte scheidenden Bürgermeister provisorisch in seiner Stellung zu belassen, und unsere Stadtverordneten von den Beschlüssen der Versammlung in Kenntniß zu setzen und zu constatiren, daß sie im Sinne der Bürgerschaft gehandelt hätten. Bei der geheimen Abstimmung durch Stimmzettel erklärten sich von mehr als 300 Abstimmenden 3 als nicht einverstanden mit den Beschlüssen. Der beste Beweis für die allgemeine Beliebtheit unseres jetzigen Bürgermeisters. (Rh. Z.)

Thorn, 1. September. [Verhaftungen.] Gestern und vorgestern wurden hier drei Geschäftsleute, welche sich vorzugsweise mit dem Transport von Frachtgütern beschäftigten, verhaftet und nach Bromberg abgeschickt. Sie stehen unter dem Verdacht, Waffen nach Polen befördert zu haben. Im Ganzen befinden sich nunmehr 5 hiesige Geschäftsleute in gerichtlicher Untersuchung wegen Verletzung des Waffen-Ausfuhrverbots nach Polen. Betreffs des Sensenausfuhrverbots soll jetzt eine mildere Praxis verordnet worden sein. Auf den hiesigen Handel mit diesem Artikel nach Polen läßt sich hiervon keine sonderliche Wirkung mehr erwarten, da auch jenseits der Grenze die Ernte beendet ist. (Danz. Ztg.)

Deutschland.

Baden, 31. August. [Vergebliche Hoffnung.] Die österreichischen Bundesreformpläne haben die früher so sehr gesunkenen Hoffnungen unserer Ultramontanen und politischen Reactionäre wieder frisch belebt. Die Häupter derselben, die nach Frankfurt gepilgert waren, haben von dort sichere Zuversicht auf demnächstige große Erfolge mitgebracht. Man trägt sich mit der stolzen Hoffnung, daß unter den jetzigen Auspicien bei den unzweifelhaft glänzenden Resultaten der österreichischen Politik, dem jetzigen Regimente in Baden, sammt Fortschritts-Ideen, Nationalverein, Parlament und Roggenbach ernsthaft zu Leibe gegangen werden müsse, und daß in politischer, religiöser und merkantiler Beziehung lediglich die Anschauungsweisen Geltung behalten würden, wie solche allenfalls in dem Programm der weitest zurückbleibenden Reformvereine anzutreffen sind. Namentlich bereitet sich in klerikalen Kreisen eine systematische Agitation gegen das zu erwartende Schulgesetz vor, wiewohl dasselbe weit entfernt ist, das System der Communalschulen zwangsweise einführen zu wollen, vielmehr das Bestehen der Communalschulen der Vereinbarung der verschiedenen Confessionsgemeinden — nicht einmal der politischen Gemeinde — überlassen will. (N. F. Z.)

[„Friedrich von Baden."] Unter dieser Ueberschrift bringt die „Elb. Ztg." einen Leitartikel, welcher an die auch von uns gebrachte Erklärung der „Karlsr. Ztg." über die Stellung des Großherzogs zu dem österreichischen Reformprojecte anknüpft, und in dem es heißt:

Wir wissen also jetzt genau und zuversichtlich, was Großherzog Friedrich wollte, und damit auch zugleich, was die anderen Fürsten nicht wollten. Es muß als eine höchst wichtige und diesen Fürsten Friedrich ungemein ehrende Thatsache constatirt werden, daß er in diesem Fürstencongreß die Fahne der Freiheit und Einheit, wie solche das deutsche Volk versteht, mit Entschiedenheit und Entschlossenheit hochgehalten hat. Alle die widerlichen Verleumdungen, von denen seit einigen Tagen die österreichischen Organe strotzen, sind durch obige offizielle Erklärung zu Boden geschlagen. Er, der Großherzog Friedrich, war der einzige wahrhaft und wirklich freisinnige Fürst in jener frankfurter Versammlung. Immerhin mögen die Großherzoge von Oldenburg und Weimar auch liberale Ansichten ausgesprochen haben; sie sind beide wohlwollende Regenten; aber mit der Entschlossenheit und Bestimmtheit, womit Großherzog Friedrich aufgetreten ist, sind sie schwerlich für ihre Grundsätze eingetreten. Dieser Großherzog Friedrich trägt nicht erst seit dem frankfurter Fürstentag das Banner des Freisinns. Kein deutsches Land kann sich mit den Fortschritten des Großherzogthums Baden unter der Regentschaft des Großherzogs Friedrich entfernt messen. In der Gerichtsverfassung, der Verwaltung, dem Notariat, dem Anwaltswesen, dem Prozeßrecht, dem Strafrecht und im Schulwesen sind höchst heilsame Maßregeln ins Leben getreten, von denen viele deutsche Staaten noch recht viel lernen können. Milde Polizeigesetze werden in humaner Weise gehandhabt. Der so lange schwebende Conflict mit dem römischen Stuhe ist im Sinne echter Freiheit und im Geiste der heutigen Bildungsstufe des deutschen Volkes geschlichtet. Und auch in der deutschen Frage hat man schon vor dem Fürstencongreß von Seiten Badens oftmals echt deutsche und wirklich freisinnige Worte vernommen. Die legislativen Körper gehen mit der Regierung hinsichtlich aller volksthümlichen und gemeinnützlichen Maßregeln Hand in Hand, und hier zeigt sich das wahrlich seltene Schauspiel, daß die erste Kammer sogar die zweite an Freisinn übertrifft. — Das ablehnende Verhalten dieses in der That liberalen Fürsten, der von ganz vortrefflichen Rathgebern, die sowohl durch ihre patriotische Gesinnung, wie ihre großen Kenntnisse sich auszeichnen, umgeben ist, dieses Fürsten, der in Frankfurt nicht für die Interessen seiner Dynastie thätig war, sondern die Interessen des deutschen Volkes mannhaft vertrat, fällt daher sehr schwer ins Gewicht.

Heidelberg, 30. August. [Die Astronomen.], welche in den letzten Tagen hier beisammen waren und denen sich auch Manche aus außerdeutschen Ländern, z. B. aus Rußland, zugesellt hatten, haben sich zu einem Vereine constituirt; im Ganzen waren etwa vierzig anwesend. Die namhaftesten Persönlichkeiten hierunter waren: Staatsrath v. Mädler aus Dorpat, Argelander aus Bonn, Oppolzer aus Wien, Bockwicz aus Warschau, Baschkow aus Moskau. (Nach Beendigung der Versammlung der Astronomen wird der Congreß der Augenärzte beginnen.)

München, 30. Aug. [Zoll-Sonderbund. — Keine Zustimmung zum österreichischen Reformprojecte.] Die Bevollmächtigten derjenigen Zollvereins-Regierungen, welche in der Handelsvertrags- und Zollvereinsfrage mit der bairischen Regierung übereinstimmen, werden, dem „Nürnb. Corresp." zufolge bis gegen Mitte September zu einer Berathung hier zusammen treten. Es wird sich hierbei wohl um Verständigung wegen eines übereinstimmenden Verfahrens in Betreff der nach Berlin berufenen Zollconferenz handeln. — Der „Weser-Zeitung" schreibt man von hier unter obigem Datum: Die pfälzer Abgeordneten (von den Mitgliedern der Fortschrittspartei war wegen des Abgeordnetentages in Frankfurt keines zugegen) sind sehr aufgebracht über die Art und Weise, wie die österreichisch gesinnten Blätter die neuliche vom ersten Präsidenten veranlaßte Demonstration zu Gunsten der österreichischen Reformvorschläge ausbeuten. Sie lassen durch ihre Organe, „Pfälzer Courier" und „Neue Frankf. Ztg.", erklären, daß sie keineswegs den von Graf Hegnenberg entwickelten Motiven zugestimmt, sondern nur in das Hoch auf die nach Einigung strebenden deutschen Fürsten eingestimmt hätten. Sie sind zu dieser Erklärung vollkommen berechtigt, denn abgesehen davon, daß die ganze Demonstration eine Ueberrumpelung war, kann niemand in ihr, wie einige Zeitungen gethan, eine Zustimmung zu den österreichischen Reformvorschlägen erkennen. Dieselben würden, so großdeutsch unsere Kammer auch sein mag, keineswegs ihre einstimmige Billigung finden, sowohl die Fortschrittspartei als die Fraction der Pfälzer würde manches an ihnen zu tadeln haben, manches anders wünschen. Interessant ist der von der letztern gestellte Antrag auf eine politische Amnestie. Dieselbe wird verlangt für alle politischen Vergehen und Verbrechen, welche im Jahre 1849 behufs der Einführung und Durchführung der deutschen Reichsverfassung begangen oder versucht sind und die nicht bereits durch das Gesetz vom 22. Dezember 1849 straflos erklärt worden sind. In

den Motiven zu dem Antrage, der übrigens auch von den Mitgliedern der Fortschrittspartei unterzeichnet ist, wird am Schlusse hervorgehoben, daß die mit Freuden aufgenommenen Einheitsbestrebungen der deutschen Fürsten nur dann den unentbehrlichen Stempel des entschiednen Wollens aufgedrückt erhalten würden, wenn dieselben frühere Versuche auf diesem Gebiete mit jener Humanität und Nachsicht gewürdigt haben würden, welche die Größe und Schwierigkeit der Aufgabe erheische. Der Antrag wird schwerlich die Majorität in der Kammer finden, denn Herr v. Lerchenfeld ist dagegen und derselbe lenkt, so traurig dies auch ist, noch immer die Majorität der Kammer, wenn auch nur eine kleine, gegen frühere Zeiten bedeutend geschwächte. Doch ist das Verhalten der Kammermajorität dem Antrage gegenüber ziemlich gleichgiltig, da die Regierung prinzipiell gegen eine allgemeine politische Amnestie ist, und was die Regierung einmal nicht will, das thut sie nicht, mag auch die Kammer einstimmig das Gegentheil beschließen. Dieser Satz bedarf wohl keines weitern Beweises.

Oesterreich.

⊙ **Wien,** 2. September. [Prinz Karl von Preußen. — Die Bundesinspection. — Zum Empfange des Kaisers. — Aus Galizien.] Se. königl. Hoh. Prinz Karl reiste heute Abend in Begleitung des Erzh. Albrecht und zahlreicher Generale nach Felixdorf ab, um daselbst einer Production mit einer Batterie gezogener Kanonen beizuwohnen und kehrt Nachmittag wieder zurück. Mit Rücksicht auf die am 4. erfolgende Ankunft des Kaisers hat das Programm der Bundesinspection eine Aenderung erlitten und findet der Brückenschlag in Klosterneuburg über die Donau (in einer Länge von 600 Klaftern) schon morgen statt. — Prinz Karl verläßt Wien erst Sonnabend und wird daher den Kaiser noch in Wien begrüßen. Wie ich erfahre, wird Se. Maj. unmittelbar nach seiner Ankunft in der Hofburg den Prinzen empfangen. — Auf Wunsch des Prinzen, der hier sehr viele Etablissements — unter andern Herrn Korn's Atelier, den Volksgarten ꝛc. besuchte, findet morgen im Karltheater eine Reprise der Offenbach'schen „Seufzerbrücke" statt, der sämmtliche Mitglieder der Bundesinspection beiwohnen werden. — Sowohl über das Manöver der im Lager bei Bruck versammelten Truppen, als über die Leistungen der Genietruppen sprechen sich Se. königl. Hoh. in der schmeichelhaftesten Weise aus. — Die Vorarbeiten für den festlichen Empfang des Kaisers werden in großartiger Weise betrieben. Die Mariahilfer-Straße ist bereits heute in eine Fahnenallee umgewandelt, überall Dekorirungen, Teppiche, Triumphbogen, Laubgewinde und schwarz-gelbe und schwarz-roth-goldene Fahnen. — Briefe aus Galizien von verläßlicher Seite melden von neuen, riesigen Anstrengungen der extremen Partei und zahlreichen Verhaftungen. Man befürchtet, die Regierung werde sicher ernste Maßregeln ergreifen.

Wien, 2. Sept. [Berichtigung.] Die offiziöse „Gen.-Corr." schreibt: Berliner und pariser Blätter insinuiren, über die Fürsteneinladung und das Reformproject sei früher an den französischen als an den preußischen Hof eine Mittheilung geleitet worden. Aus eigenem Antriebe hat bereits die „Presse" in ihrem gestrigen Abendblatt diesen Irrthum berichtigt, zu welchem sie selbst unwillkührlich Veranlassung gegeben hat. Wir unsererseits können die Berichtigung, welche die „Presse" gebracht hat, positiv mit dem Zusatze bestätigen, daß die Circularnote an die deutschen Höfe zur Einbegleitung der Einladung Sr. Maj. des Kaisers an die deutschen Fürsten (vom 31. Juli) von Wien am 4. August datirt abgegangen, während die Depesche an den Fürsten Metternich, wodurch dem französischen Hofe über den geschehenen Schritt Mittheilung gemacht wurde, vom 5. datirt ist und an demselben Tage abgeschickt wurde. Auch eine mündliche Mittheilung an die französische wie überhaupt die auswärtige Diplomatie hat nicht früher stattgefunden, als am Tage nach der Rückkehr Sr. Majestät aus Gastein. Was nun gar die angebliche Mittheilung des Reformprojects anbelangt, so ist einfach zu bemerken, daß eine solche nach keiner Seite hin vor dem frankfurter Tage erfolgt ist.

Italien.

Turin, 29. August. [Der Jahrestag von Aspromonte] sollte nach der ursprünglichen Absicht der extremen Parteien mit Demonstrationen gefeiert werden. Man ist jedoch von dem Plane zurückgekommen, „weil dieser Tag zu anderem Entschließen auffordere, als zu bloßen Straßen-Demonstrationen", wie die demokratische Gesellschaft in Florenz erklärt hat. Aber auch ohne Demonstrationen liegen jedem Italiener die traurigen Erfolge der turiner Politik im Laufe des letzten Jahres vor Augen. Als damals Garibaldi das Volk zum Zuge gegen Rom unter die Waffen rief und alsdann auf französischen Befehl die von der Welt gerichtete That von Aspromonte diesem Zuge ein Ende machte, da war es das Versprechen der schnellen und friedlichen Erwerbung Roms, mit dem man das Volk zu beschwichtigen wußte. Garibaldi's Blut sollte der Kaufpreis für Italiens Hauptstadt sein. Jetzt ist ein Jahr verflossen und die Franzosen schützen noch nach wie vor die dem Zeitgeist verfallene päpstliche Regierung; die italienischen Minister wagen es kaum noch, leise und zuweilen ihre in Paris verhöhnten Ansprüche auf Rom zur Sprache zu bringen. Vor Aspromonte hatte Napoleon heiße Versprechungen, nachher nur noch ernste Drohungen für das junge Italien. Jetzt endlich ist es so weit gekommen, daß eine französisch-österreichische Allianz den fernern Bestand des Reichs auch nur in seiner gegenwärtigen verkrüppelten Form in Frage stellt. Ehedem jubelte das wenigstens in Gedanken einige Italien dem Befreier zu, heute erhebt sich, von einer mächtigen klerikalen Ligue unterstützt, in allen Provinzen das drohende Gespenst der Reaction. Damals verschwanden im Neapolitanischen die Brigantenbanden wie durch Zauberei vor den herannahenden Schritten eines kleinen Freiheitsheeres, jetzt reichen 80,000 Mann unter einem berühmten General nicht hin, um das Land von der Pestbeule des Brigantaggio zu befreien. Was ein bloßer Freiheitsruf damals bewirkte, will man jetzt, nach Hunderten unnützer Füsillad n, durch ein Decret erreichen, welches in dem halben Exkönigreich Neapel die Constitution aufhebt und das Land unter eine russische Militärherrschaft stellt. Dieses gestern erschienene Decret, welches nicht weniger als elf Provinzen in einen schlimmern als den Kriegszustand erklärt, ist die ministerielle Jahresfeier von Aspromonte. Kein Wunder, wenn bei solchen Erfolgen der italienischen Politik so mancher zu der Ueberzeugung kam, daß von Turin kein Heil zu erwarten sei. Die Actionspartei, und leider gerade der extremste mazzinistische Theil derselben, hat in den letzten Monaten unendlich viel Anhänger gewonnen. Die Partei konnte weder bei Aspromonte noch durch die Auflösung aller liberalen Vereine vernichtet werden; sie wurde nur vorübergehend gesprengt und steht jetzt reorganisirt und drohender als je wieder auf dem Kampfplatz. An die Stelle der öffentlichen Vereine sind die geheimen Verbindungen getreten, und wenn nicht bald ein Wechsel der italienischen Politik die Lage ändert, so werden gefährliche Convulsionen binnen Kurzem das kaum gebildete, auch von außen bedrohte Reich erschüttern. (D. A. Z.)

[Garibaldi.] Der Doctor Albanese hat, bevor er Caprera verließ, an den Professor Zanetti einen langen Brief über den Zustand Garibaldi's geschrieben. Hiernach hat der Gelenkrheumatismus, an dem Garibaldi seit mehreren Monaten gelitten, die Heilung der Wunde verzögert. Nachdem dieser Rheumatismus aber durch Douchen und andere Mittel vertrieben, ist die Heilung sofort eingetreten. Garibaldi ist im Stande, sich aufrecht zu halten und ohne Stütze einige Schritte zu gehen; für gewöhnlich bedient er sich aber der Krücke oder wenigstens eines Stockes. Die Gelenkbewegungen nach vorwärts kann der Kranke mit befriedigender Leichtigkeit ausführen, dagegen ist eine Bewegung nach der Seite hin noch unmöglich.

[Curiosum.] In einer dem neapolitanischen Bandenführer Crocco gehörigen Patrontasche, die derselbe in einem Walde, aus welchem er von den italienischen Truppen vertrieben wurde, im Stiche ließ, hat sich folgender Brief gefunden, den wir als Curiosum mittheilen:

Sehr geehrter Herr General! Nach herzlicher Umarmung melde ich Ihnen hiermit Nachstehendes: Die Sache, welche wir Alle vertheidigen zu Gunsten unseres erlauchten Königs Franz II., den Gott behüten möge, ist bereits von Seiten der Westmächte entschieden und unser Fürst als König beider Sicilien anerkannt worden. Der Grund, weshalb wir ihn noch nicht hier ankommen gesehen haben, ist der, daß man auf die Niederlage Napoleons in Mexico und die Revolution des Volkes in Frankreich wartet. Seien Sie deshalb gutes Muthes, weil, wenn sich unter anderen Zeichen etwas zu unsern Gunsten ereignet, ich Sie von Neapel aus von Allem in Kenntniß setzen werde. Ich reise ab, aber mit Gottes Hilfe nach Neapel, sonst hätte ich es für meine Pflicht erachtet, Sie zu umarmen und mich mündlich mit Ihnen zu unterhalten. Mittlerweile können Sie frei über mich und mein Haus in Neapel verfügen. Fürchten Sie nichts; denn fort sind die wahren Männer und Freunde. Ich bin Ihrer Befehle gewärtig und verbleibe, indem ich Sie umarme und ans Herz drücke, Ihr Diener Actano Clemente.

Der Verfasser dieses Schreibens, ein bourbonistischer Spion, ist, dem Vernehmen nach, in Neapel verhaftet und im Gefängnisse der Vicaria in Gewahrsam gebracht worden.

Schweiz.

Bern, 30. August. [Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt.] Aus dem Canton Aargau geht uns die erfreuliche Nachricht zu, daß der dortige Große Rath, der auf den 27. d. M. zur Anhörung der Anträge des Regierungsrathes in der Judenfrage einberufen worden war, sich in seiner zweiten Sitzung mit der überraschenden Mehrheit von 89 gegen 64 Stimmen für diese Anträge entschieden hat. Demnach sind die aargauer Israeliten von nun an den übrigen schweizerischen Bürgern in der Ausübung der politischen Rechte gleichgestellt. Was die Frage ihrer Einbürgerung betrifft, so fand der Große Rath in Uebereinstimmung mit dem Regierungsrathe, daß das eidgenössische Heimathlosen-Gesetz hier nicht anwendbar sei, hat aber den letztern zu Unterhandlungen mit dem Bundesrathe über diese Angelegenheit ermächtigt.

Frankreich.

∗ **Paris,** 31. Aug. [Abermals ein officiöser Artikel über Rußland und Preußen.] „La France" enthält heute einen langen Artikel unter der Ueberschrift: „Eine politische Umwälzung", welcher mit den Worten:

„Wenn die Angabe, welche unsere Correspondenzen aus Rußland und Deutschland uns gestern überbracht haben, sich bestätigen, so würden sie in der Politik der Cabinete in Petersburg und Berlin eine Umwälznng bezeichnen, welche einer ernsten Beachtung würdig wäre. Im Grunde genommen hat die neue Haltung, welche man Rußland und Preußen leiht, nichts Unwahrscheinliches, wenn man die Lage dieser beiden Mächte in Rechnung zieht. Was Rußland anbetrifft, so wäre es nichts weiter, als Logik und Vernunft, wenn es den Weg freisinniger Ideen und Institutionen aufrichtig beträte. In der Mitte der unermeßlichen Bewegung, welche die modernen Gesellschaften nach der weisen Praxis der Freiheit hintreibt, kann sich kein Staat in den autokratischen Theorien isoliren und unbeweglich machen. Der Kaiser Alexander hat durch die Emancipation der Leibeigenen eine Aera des politischen Fortschritts eingeweiht, die nothwendig unter irgend einer Form zu dem Repräsentativsystem führt, welches jetzt ganz Europa beherrscht. Wenn die Souveräne nicht selbst zur rechten Zeit eine friedliche Nacht des 4. August zu machen verstehen, so machen sie die Völker früher oder später selbst, aber alsdann in einer gewaltsamen, ungeordneten Art. Rußland ist für freie Institutionen reif und vermittelst derselben wird es sich den anderen europäischen Staaten mit einer neuen Kraft anschließen. Andererseits die Initiative der Reformen ergreifen, die zu Gunsten Polens zu erfüllen es durch seine früheren Zusagen verpflichtet ist, diesem unglücklichen Lande seine Autonomie zurückgeben, den gerechten Beschwerden des polnischen Volkes durch die versprochene Freiheit abhelfen; den Nationalhaß durch eine vollständige Amnestie entwaffnen, den berechtigten Forderungen der Großmächte gerecht werden, würde nicht blos Gerechtigkeit und Menschlichkeit, sondern auch eine eben so geschickte wie eines Souveräns wie Alexander II. und eines Landes wie Rußland würdige Politik sein. — —"

Die „France" geht dann auf Preußen über und sagt:

„Was Preußen betrifft, so begreift man, daß das, was sich in Deutschland ereignet, seinen Staatsmännern zur Warnung gedient hat. Oesterreich hat den Augenblick ergriffen, wo seine Politik ihm die Souveräne und vielleicht die Völker versöhnen konnte, um seinen alten Traum der vorherrschenden Macht des Hauses Habsburg in dem deutschen Bunde zu verwirklichen, indem es den berliner Hof erniedrigen und eine Art von deutschem Sonderbund errichten wollte, der bestimmt war, in den Händen des Kaisers ein gegen alle Gegner im Innern und nach außen gerichtetes Schwerdt zu sein. Preußen hat seit einiger Zeit das an Popularität verloren, was Oesterreich gewonnen hat. Seinem ewigen Nebenbuhler gegenüber weniger stark, muß es die geeigneten Mittel suchen, sein früheres Uebergewicht wieder herzustellen. Der Vermittler einer befriedigenden Beilegung der polnischen Angelegenheiten zu sein und sich auf die Dankbarkeit Rußlands und die sympathischesten Beziehungen mit Frankreich zu stützen, ist in der Ordnung der Ideen eine Politik, welche dem berliner Cabinet würdig erscheinen kann, ergriffen zu werden."

Im weiteren Verlauf des Artikels kommt dann die „France" auf die Stellung der anderen Mächte, besonders Frankreichs, zu sprechen, das durch keinen persönlichen Ehrgeiz geleitet, in der polnischen Frage nur das Ziel der Ordnung und des allgemeinen Gleichgewichts im Auge habe. Frankreich stehe zu Rußland in ganz andern Verhältnissen als England und Oesterreich, mit deren Politik Rußland leicht zusammenstoßen könne. Der Artikel schließt mit den Worten:

„Wenn die Initiative Rußlands in Folge des preußischen Einflusses den europäischen Mächten die Genugthuungen und Bürgschaften, die sie fordern und die zu verlangen sie das Recht haben, gäbe, so sehen wir nicht ein, weshalb man sich dazu nicht Glück wünschen sollte. Wer möchte wohl den allgemeinen Frieden zurückweisen, wenn er durch dieses Mittel gesichert würde?"

Paris, 31. Aug. [Gerücht.] Zu den liebenswürdigen Eigenschaften einiger Politiker gehört bekanntlich die Neigung, die europäischen Mächte wie Schachfiguren zu behandeln, die man je nach den Vorgängen des Augenblicks bald in dem einen, bald in dem anderen Sinne ziemlich willkürlich gruppirt. Die Art von Verstimmung, die in dem gegenwärtigen Moment gegen Oesterreich herrscht, hat als neueste Combination das Gerücht einer Allianz zwischen Frankreich, Rußland, Preußen und — wunderlich genug — auch Italien entstehen lassen, von welchem wahrscheinlich bald in hiesigen Blättern und Correspondenzen viel die Rede sein wird. Von gewissen russischen Anerbietungen hatte bekanntlich schon vor einigen Tagen etwas verlautet. Sie werden indessen alle jene Gerüchte mit gebotener Vorsicht behandeln wollen. Die Beziehungen der Staaten zu einander werden nicht über Nacht verändert, und die Vernunftheirath zwischen Frankreich und England hat schon andere Schwierigkeiten, als die jetzt etwa vorhandenen, überdauert. England nimmt ohnehin, wie schon gemeldet, das österreichische Reform-Project keinesweges mit unbedingter Billigung hin. Die zweifelhafte Natur jener Allianz-Gerüchte geht am klarsten daraus hervor, daß man auch Italien als den Vierten im Bunde figuriren läßt, einfach deswegen, weil auch Italien das Vorgehen Oesterreichs nicht ohne Sorge betrachtet. Daß man in Wien oder doch in hiesigen österreichischen Kreisen ein französisch-russisches Bündniß fürchtet, ist begreiflich. Man vermuthet leicht bei den Anderen, wessen man sich, so weit es sich wenigstens um oft gehegte Wünsche handelt, in der eigenen Gedankenwelt bewußt ist. Das „Mémorial diplomatique" sollte doch aber selbst den Schein guter Information, welchen es so gern annimmt, nicht geradezu compromittiren, indem es die kurze Anwesenheit des Fürsten zu Hohenzollern in Paris mit den bezeichneten phantastischen Allianz-Projecten in allerlei mysteriösen Wendungen in Verbindung bringt. Ihren Lesern ist schon bekannt, daß der Fürst zu Hohenzollern keine politische Mission für den Kaiser hatte. Auch die heute in hiesigen Kreisen aufgetauchte Version, die ihm von dem Kaiser wichtige politische Aufträge mitgeben läßt, ist augenscheinlich reine Conjectur. Was endlich die Unterredungen des Grafen v. d. Goltz mit Herrn Drouyn de Lhuys in den letzten Tagen betrifft, so dürften sich dieselben, wie man allgemein glaubt, mehr auf die schleswig-holsteinsche Angelegenheit, als auf die deutsche Frage bezogen haben, in welcher man hier von preußischer Seite augenscheinlich keine Mittheilungen zu machen hat. (K. Z.)

[Die polnische Frage. — Ministerrath. — Kaiserin. — Mexico. — Bäckereikasse.] Hier glaubt man jetzt allgemein, daß, wenn Rußland einfach den Polen eine Verfassung giebt, die französische Regierung sich zufrieden erklären wird. Daß man in Petersburg diesen Weg vorgeschlagen und in Paris darauf eingegangen, gilt für Thatsache. Der frankfurter Fürstentag scheint das Seinige zu dieser Lösung beigetragen zu haben. Heute war Ministerrath in St. Cloud. Der Kaiser präsidirte demselben. Die Noten werden nun wahrscheinlich gar nicht veröffentlicht; sie haben auch alle Bedeutung verloren. — Die Kaiserin (also nicht, wie der Telegraph meldete, der Kaiser) ist heute nach Biarritz abgereist. — Trotz der trefflichen Berichte des Marschalls Forey scheint die Lage in Mexico eine höchst schwierige zu sein. Alle Privatberichte stimmen darin überein, daß überall da, wo die französischen Soldaten nicht sind, alles aus Rand und Band gehe; das Land sei von Guerillahaufen bedeckt, der Vomito herrsche in den niederen Regionen, während in den mittleren die Regengüsse den Marsch der Truppen unmöglich machen. — Der „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, durch welches die Bäckereikasse, die durch den Entwurf des Herrn Rouher aufgehoben schien, wieder ins Leben gerufen wird. Es wird zu Gunsten dieser Kasse eine Steuer auf Brodt, Getreide und Mehl eingeführt, damit dieselbe immer im Stande sei, den Preis des

---

Theater.

(Mittwoch, 2. Sept.) Die angekündigte Vorstellung der „Stummen von Portici" konnte wegen eines eingetretenen Krankheitsfalles nicht stattfinden. Es wurde „der artesische Brunnen" gegeben, und die gelungene Aufführung versetzte das Publikum in die heiterste Laune. — Mit glänzendem Erfolge debütirten an demselben Abend zwei neue Tänzerinnen: Fräulein Fanny und Flora Waldenberg. Die von ihnen eben so graziös als kunstvoll ausgeführten Tänze fanden den allgemeinsten Beifall und das Publikum beehrte die Tänzerinnen mit wiederholtem Hervorruf. M. K.

Jubelschrift. — Deutsche Befreiungskriege, 1813, 1814 und 1815, der Jugend gewidmet von Karl Biernatzki. Mit 4 Stahlstichen. Verlag von Schmidt u. Spring in Stuttgart. Ein mäßiger Band von 17 Bogen gr. 8., in compressem aber sehr schönem Druck.

Schon in der ersten Hälfte des laufenden Jahres, des ersten der Jubeljahre der vor einem halben Jahrhundert über Napoleon I. errungenen Siege sind der Jubelschriften für Einzelheiten, wie für das gesammte Werk der Befreiung nicht wenige erschienen und die vorliegende Schrift von Biernatzki nimmt sicher unter den für die Jugend bestimmten Jubelgaben einen vorzüglichen Platz ein; denn sie schildert den blutigen, aber glorreichen Kampf der vereinten Kraft gegen den übermächtigen und übermüthigen Eroberer sowohl in einfacher, als sehr würdevoller Darstellung. Ein warmer Hauch patriotischer Begeisterung durchweht dieselbe; die hervorragendsten Thatsachen und Persönlichkeiten treten in den Vordergrund. Daneben aber finden die zum rechten Verständniß erforderlichen Einzelnheiten überall Berücksichtigung an gehöriger Stelle, und Zahlen und Namen sind mit solchem Ebenmaße angebracht, daß sie durchaus nicht stören, das bei der großen Häufung der vorhandenen Menge von Ortschafts-, Personen-, Truppen- wie Geschütz-Angaben u. dgl. in diesen Feldzügen nicht sehr leicht war. Biernatzki's Darstellung der deutschen Befreiungskriege, eigentlich der Befreiungskriege des gesammten Europas erhält auch dadurch noch einen besondern Werth, daß sie den Theil der Vorgeschichte der Befreiungskriege bringt, der als Veranlassung derselben angesehen werden muß, wodurch dem gegenwärtigen mit so vielen aus den damaligen Zeitverhältnissen erwachsenen Ursachen unbekannten Geschlechte, die den Zeitgenossen bekannt waren, das Verständniß sehr erleichtert. Biernatzki's Darstellung der deutschen Befreiungskriege erscheint um so werthvoller, als sie darauf angelegt ist, ein vollständiges Gemälde des großen Kampfes, seiner Vorgänge und Folgen, der Einzelkämpfe und Friedensverhandlungen, der Thatsachen wie der Vorbereitungen zu denselben vor uns aufzurollen. — Das überreiche Material ist zu einem übersichtlichen und harmonischen Ganzen verarbeitet worden, um das Verständniß desselben der Jugend zu erleichtern; die Gruppirung ist übersichtlich, die Sprache, wie das von Biernatzki nicht anders zu erwarten war, für Geist und Gemüth anregend. Die Geschichte der großen, glorreichen Zeit unserer Vorfahren soll haften, nicht im Gedächtnisse allein, sondern in der Seele der Jugend; sie soll ihr geistiges Eigenthum werden; an den großen Thaten der Vorfahren soll die Gegenwart ihre eigenen Gesinnungen kräftigen und stärken. Biernatzki's deutsche Befreiungskriege werden hierzu zweifelsohne um so mehr beitragen, als sie mit möglichster Unparteilichkeit geschrieben sind; auch dem Feinde wird sein Lob und seine Ehre gelassen, wodurch die eigne Ehre an Werthschätzung immer gewinnt. — Unter den Stahlstichen ragt besonders hervor „Napoleon und Metternich", eine Scene, worin der sich noch allgewaltig dünkende Kaiser mit dem schlauesten Staatsmanne der Zeit verhandelt. Man sieht dem Bilde gleichsam den Gegenstand der Verhandlung, wie insbesondere die Situation Beider an und der Eindruck ist ein bleibender. Als Probe der anziehenden Darstellung Biernatzki's auch in dieser Schrift lassen wir die erste beste Stelle aus dem Inhalt der vorstehend gedachten Scene zwischen Napoleon und Metternich hier folgen: „Seit 1809 stand Graf von Metternich an der Spitze der Verwaltung in Wien. Er huldigte dem streng aristokratischen System, er glaubte vor Allem den Thron nicht nur stützen, sondern auch dessen Machtfülle auf Kosten des Volkes vergrößern zu müssen. Ueberlegenen Geistes, stand der Kaiser in seiner Hand, Metternich herrschte unumschränkt, und gewandt, wie er war, verstand er es, Napoleon von der unerschütterlichen Anhänglichkeit Oesterreichs zu überzeugen." — —

„In diese Zeit des Spiels der Intriguen fiel die heldenkühne That des Generals York, der auf eigne Hand den Bund mit Frankreich löste und sich den Russen anschloß. Wie sehr gelegen kam die Nachricht von dieser Begebenheit dem Fürsten Metternich! Er nahm abermals Veranlassung, den französischen Gesandten wissen zu lassen, wie sehr Oesterreich Preußen abrathe, sich von Frankreich loszusagen." . . . . . „Was Rußland betreffe, sagte Metternich, so könne es eines Angriffs von Oesterreich und zwar mit allen militärischen Kräften, über die man verfügen könne, gewärtig sein. Wolle aber Napoleon mit England unterhandeln, so erscheine es am passendsten, dies durch Oesterreichs Vermittelung zu thun." . . . .

„Aber so schlau sich auch Metternich zu verstellen wußte, Einer war doch noch schlauer und durchschaute ihn, der Kaiser Napoleon" u. s. f.

Auch dieses Werk Biernatzki's bedarf keiner besonderen Empfehlung; seine Trefflichkeit wird ihm von selbst Verbreitung schaffen; besonders die reifere Jugend wird diese Darstellung der Befreiungskriege mit großem Interesse lesen. — Breslau, am 50sten Jahrestage der Schlacht an der Katzbach. F. D.

Von der Etsch, 24. August, schreibt man: „Eine blutige That setzte heute Stadt und Land ringsum in Aufregung. Der wegen seiner besonders heiteren Laune allgemein bekannte und beliebte Wirth und Bad-Inhaber auf der Töll, nebenbei ein passionirter und glücklicher Jäger, war heut auf die Jagd gegangen und hatte dazu auch seinen Bruder und Herrn Dr. Anton Putz von Meran eingeladen. Gegen Mittag von der Jagd zurückgekehrt, brachten sie ihre geladenen Gewehre in der Kammer des Wirthes hinter einem

Brodtes unter 50 Centimes per Kilogramm zu halten, resp. den Bäckern Zuschüsse zu leisten, wenn sie das Brodt zeitweise hierfür nicht liefern könnten.

[Eine österreichische Stimme über Schleswig-Holstein.] Die fortwährenden gehässigen Insinuationen des „Memorial diplomatique" gegen Preußen und namentlich seine frühern Bestrebungen in Sachen der Bundes-Reform verdienen, wenn sie nicht eben direct gegen bestimmte Persönlichkeiten gerichtet sind, keine Erwähnung. Was indessen dem Publikum zur Würdigung nicht blos des genannten Blattes, sondern der österreichischen Politik, deren Organ der Ritter Debrauz ja ist, vorgetragen zu werden verdient, ist die Darstellung des schleswig-holstein'schen Conflicts durch denselben. Nachdem der Text der letzten Antwort Halls mitgetheilt, und namentlich das Bündniß der scandinavischen Staaten für den Fall einer Ueberschreitung der Eider hervorgehoben worden, kündigt Debrauz an, daß Holstein nicht besetzt werde, weil der König von Dänemark durch seine den Großmächten gegenüber bewiesene Nachgiebigkeit, weil „er das Project eines bewaffneten Widerstandes aufgegeben habe", diese zu einem Druck auf die deutschen Kabinete veranlaßt habe. Diese Art und Weise, das Recht des deutschen Bundes, innerhalb seiner Grenzen vorzugehen, von dem guten Willen der auswärtigen Mächte abhängig zu machen, ist eine vorzügliche Illustration zu den deutschen Reformbestrebungen Oesterreichs. (B. A. Z.)

Großbritannien.

London, 31. August, [Die Rückkehr der Königin] aus Deutschland ist auf den 10. September angesetzt. Auf jeden Fall begiebt sie sich vorerst nach Windsor. Wie lange sie aber daselbst verweilen wird, ist noch unbestimmt. Keineswegs länger als wenige Tage, da es jetzt entschieden ist, daß Ihre Majestät noch einige Wochen in Balmoral zubringen wird. Der Herzog von Cambridge gedenkt ungefähr um die Mitte des kommenden Monats nach Deutschland zurückzukehren.

Rußland.

[Eine Constitution.] Wir gerathen aus einer Ueberraschung in die andere, schreibt die „Europe". Eine Verfassung, eine wahre Verfassung wird in diesem Augenblick im Rathe des Zaren aller Reussen berathen. Nach diesem Project würde die Regierung Rußlands herabsteigen von ihrer autokratischen Höhe, und indem sie constitutionell wird, würde sie sich der Controle zweier Kammern unterwerfen, von denen die eine, der Senat, aus 300 auf Lebenszeit ernannten Mitgliedern bestehen und die andere 45 (? 450) aus Volkswahl hervorgegangene Abgeordnete zählen würde. Das ist gut, aber es kommt noch besser. Unabhängig von der Centralvertretung würden die Provinzen der Monarchie besondere Vertretungen erhalten. So würde das Königreich Polen einen Landtag bekommen, der in Warschau säße und eine vollständige innere Selbstverwaltung haben würde, und außerdem würde es Vertreter in die Kammer der Abgeordneten senden. Dasselbe würde mit Finnland und anderen dem russischen Scepter unterworfenen Ländern der Fall sein. Dieselbe Nachricht bringt die „France" und fügt hinzu: Dieser Entwurf soll von der Hofpartei sehr stark bekämpft werden, weil diese dadurch eine Verminderung ihres Einflusses erfahren würde.

Unruhen in Polen.

△ **Von der russisch-polnischen Grenze,** 1. Septbr. [Die angeblichen Niederlagen der Polen.] Was die russischerseits berichteten Niederlagen der Polen im Lublinischen betrifft, so sind die russischen Nachrichten ungewöhnlich stark übertrieben. Allerdings wurde Rucki am 24. in der Gegend von Chelm besiegt, umzingelt und mit seinem Corps gefangen; allein die polnische Hauptmacht unter Kruk stand damals weiter südlich in der Gegend von Janow, wo auch Lelewel sein neues, aus einzelnen oder partienweise aus Galizien übergetretenen und erst jenseits bewaffneten Leuten gebildetes Corps von 800 Mann formirte. Dort kam es erst am 29. zum Kampfe, der für die Polen nicht ungünstig ausgefallen sein soll. Auch der russische Sieg bei Wirze (am 23. v. Mts.) wird in den offiziellen Bülletins sehr übertrieben; seine Richtigkeit hat es aber mit diesem Siege, der darum wichtig ist, weil dadurch die Corps von Ewick, Eminowicz, Ruskowki und Gromeka genöthigt wurden, wieder aus dem Sandomirschen über die Weichsel ins Lublinische zurückzuweichen. Uebrigens bestätigt es sich, daß diese Corps beim Landvolke im Sandomirschen eine freundliche Aufnahme fanden.

Von der polnischen Grenze wird der „Lemb. Ztg." unterm 29. d. M. berichtet: „Zu Pilica wurden im Laufe der vergangenen Woche 30 junge Leute gewaltsam für die Insurrection ausgehoben. Die Insurgenten fahndeten daselbst auf einen Juden, welcher einen russischen Adler, den sie von einem Hause herabgerissen, wieder an dasselbe befestigt hatte. Da er nicht zu Hause gefunden wurde, so schleiften sie seine Frau an einem Strick um den Hals herum, um von ihr das Geständniß zu erpressen, wo ihr Mann verborgen sei. Erst nachdem man sich überzeugt hatte, daß er verreist sei, ließ man die von Todesangst Gefolterte wieder los.

** Aus Wilna wird dem „Czas" geschrieben: Vor einigen Tagen wurden in der Stadt Wilkomierz die Gutsverwalter Wolodzki und Zapasnik wegen Theilnahme am Aufstande gehenkt; ihr Grundherr Graf Eduard Czapski ist nach Kowno gebracht. An Stelle der abgesetzten, gefänglich eingezogenen und zum Theil heimlich entfernten Marschälle hat Murawieff neue ernannt, und zwar für Wilna: den Gr. Stephan Plater, für Frock: Heinrich Bielinski, für Oszmiansk: Achmatowicz, ein Tartar, ferner Constantin Seitko, General Swalynski, Jankowski und Xaver Dowgiallo. Mehrere Gutsbesitzer wurden nach Sibirien abgeführt; unter den neuesten Deportirten befindet sich der Dr. Lubiczankowski, der mit Frau und Kindern nach dem Gub. Olonez verwiesen ist. Neuerlich wurden der Redacteur Glinski, der Kaufmann Gruschewski, ein Apotheker und zwei Beamte verhaftet.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 1. Septbr. Der montenegrinische Senator Matanovic ist hier auf der Durchreise nach Rußland eingetroffen. Derselbe hat Besuche bei der Pforte und den Gesandtschaften gemacht, um ihnen die Angelegenheiten seines Landes zu empfehlen. — Sir Henry Bulwer unternahm einen mehrtägigen Ausflug nach dem Marmorameere. — Die Georgs-Kanalfrage wird bei der Pforte berathen. (Tel.)

Provinzial-Zeitung.

Zweiter schlesischer Städtetag.

Brieg, 1. September. Am 31. August wurde der zweite schlesische Städtetag im großen Saale des Schauspielhauses, welcher mit Blumenfestons und Draperien in den schlesischen Farben geschmückt war, unter zahlreicher Theilnahme eröffnet.

Der am ersten Städtetage zu Görlitz gewählte Präsident des Vorstandes, Oberbürgermeister Sattig von daher, eröffnete die Versammlung mit einer Anrede, worin er für den herzlichen Empfang der Gäste den Briegern Dank sagte, die Bedeutung und Wirksamkeit des Städtetages schilderte und die Arbeit mit dem patriotischen Rufe: Ein Lebehoch Sr. Maj. dem Könige! begann, worin die Versammlung dreimal einstimmte.

Demnächst wurde die Tagesordnung mit dem Berichte über die bisherige Wirksamkeit des Städtetages begonnen. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage des Vorstandes zu, demselben die Unterhandlung mit dem Dr. Stolp wegen des Kostenpunktes für die Aufnahme der Städtetagsverhandlungen in dessen „Gemeindezeitung" zu überlassen, und wegen Beibehaltung der stenographischen Berichte zu beschließen. Es sind zwei Stenographen aus Breslau zur Niederschreibung der Verhandlungen hier anwesend.

Nach dem Vorschlage des Vorstandes wird eine Petitions-Kommission zur Berathung der eingehenden Petitionen und Anträge aus den neun Mitgliedern der Versammlung: Bürgermeister und Syndikus Berndt aus Glogau, Stadtverordneten-Vorsteher und Apotheker Sommerbrodt aus Schweidnitz, Stadtverordneter und Rechts-Anwalt von Prittwitz hier, Beigeordneter und Rechts-Anwalt Witzenhusen aus Oppeln, Stadtverordneter und Apotheker Dr. Poleck aus Neisse, Stadtverordneten-Vorsteher v. Rabenau aus Görlitz, Stadtverordneter Dr. jur. Friedländer aus Beuthen OS., Stadtverordneten-Vorsteher und Hauptmann a. D. Beyer aus Liegnitz und Bürgermeister Stuschke aus Glaz durch Acclamation gewählt. Dieser Kommission wurden ein Antrag des Stadtverordneten-Vorsteher Werner zu Brieg, betreffend die Abänderung der Städte-Ordnung wegen der Zwangspflicht der Bürger zur Annahme von städtischen Aemtern und später noch eine zweite Petition des Bürgermeister Friedrich aus Strehlen überwiesen, betreffend die Erstattung der Vorspannkosten.

Der Vorsitzende theilte mit, daß der Städtetag nach der Annahme der königlichen Regierung als ein politischer Verein dem Vereinsgesetze unterliege und daher zwei Mitglieder des brieger Magistrats die polizeiliche Ueberwachung abwechselnd ausüben.

Der Vorstand überreichte die gelegte und calculatorisch geprüfte Rechnung nebst Belegen der auf seinen Antrag von der Versammlung gewählten Kommission, bestehend aus dem Stadtrath Matzdorff von Brieg, Bürgermeister Fritze von Rybnik und Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Trautwein von Bernstadt. Als zur Wahl eines neuen Vorstandes geschritten werden sollte, schlägt Sommerbrodt vor, denselben Vorstand beizubehalten, weil derselbe einen Städtetag noch nicht geleitet habe. Auf Vorschlag des Vorsitzenden Sattig und dessen Stellvertreters, Bürgermeisters Dr. Riedel von Brieg, wird der § 6 des Statuts dahin abgeändert: Der Magistrats-Dirigent des künftigen Vorortes tritt dem Vorstande hinzu. Der Vorstand fungirt vom Schlusse des einen Städtetages bis zum anderen.

Der Vorstand, dessen Vorsitzender der Oberbürgermeister Sattig aus Görlitz, dessen Stellvertreter der Bürgermeister Dr. Riedel zu Brieg und dessen übrige vier Mitglieder die Oberbürgermeister Glubrecht aus Schweidnitz und Böck aus Liegnitz, der Stadtrath und Kämmerer Laurisch aus Görlitz und der Bürgermeister Rauthe aus Striegau sind, wird durch Acclamation um Beibehaltung seiner Funktion für den 2. Städletag ersucht und nimmt dies an. Weil der Stadtrath Becker*) nur den ersten Tag hier verweilen kann, wird die Nr. 8 der Tagesordnung: ob Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer und Ersatz durch die Klassensteuer sich empfiehlt? voraufgenommen und derselbe erstattet einen umständlichen Bericht, dem er einen zweiten, des Kämmerer Westhof aus Hirschberg, darüber folgen läßt, und worin eine sorgfältige Zusammenstellung und Vergleichung über das Sonst, als noch die Schlacht- und Mahlsteuer erhoben, und das Jetzt, nachdem seit 1855 die Klassensteuer dort eingeführt worden, gegeben wurde, welche der Bürgermeister Vogt aus Hirschberg als thatsächlich richtig und sachgemäß bestätigte. Der Referent ist für die Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer in den 15 schlesischen Städten, in denen sie noch erhoben wird, will deren Abschaffung dem Wunsche und Bedürfnisse jeder Stadtgemeinde besonders anheimgegeben wissen und spricht gegen die allgemeine Einführung der Klassensteuer, obwohl er nicht bestreitet, daß nach theoretischen Grundsätzen die Einführung einer allgemeinen gleichmäßigen Besteuerung wünschenswerth sei. Für das Votum des Referenten traten als Redner auf: der Hauptmann und Stadtverordneten-Vorsteher Beyer aus Liegnitz, Kämmerer Hensig aus Sagan, Oberbürgermeister Glubrecht aus Schweidnitz, Stadtrath Laurisch aus Görlitz, Stadtverordneter Dr. Basset und Bürgermeister Dr. Riedel von Brieg und Stadtverordneten-Vorsteher Dautz aus Sagan. Dagegen spricht und stellt einen motivirten Antrag auf Einführung der Klassensteuer in allen Städten der Bürgermeister Rauthe aus Striegau. Ihm stimmen bei der Bürgermeister Schilke aus Bunzlau und der Beigeordnete Matzel aus Leobschütz, welcher behufs Abwägung des Gewichts der dafür oder dagegen stimmenden Vertreter von Klassensteuerpflichtigen und andererseits der mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städte die namentliche Abstimmung beantragt. Der Antrag wird jedoch nicht hinreichend unterstützt, sondern der Antrag des Referenten Becker mit einem Zusatzantrage des Dr. Riedel mit größter Majorität dahin angenommen: der Städtetag wolle anerkennen und aussprechen, daß zwar nach theoretischen Grundsätzen die Abschaffung der Mahl- und Schlachtsteuer und die Einführung einer gleichmäßigen directen Steuer gerechtfertigt, daß aber bei der übergroßen Schwierigkeit der Aufbringung der höheren Communallasten in den mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Städten die Beibehaltung der Mahl- und Schlachtsteuer zu empfehlen sei.

Ueber den vierten Gegenstand der Tagesordnung, die Berathung über die beabsichtigte Errichtung der Wittwen-Verpflegungsanstalt für Kommunalbeamte und Lehrer, erstattet, nachdem Dr. Riedel den Vorsitz übernommen, der Ober-Bürgermeister Sattig einen umfangreichen Bericht über die bisherigen vergeblichen Bemühungen, diese dringendst wünschenswerthe und nothwendige Anstalt ins Leben zu rufen. Der Magistrat der Stadt Breslau hat die Verwaltung dieser Wittwen-Pensionskasse für immer abgelehnt, es sollen daher, wegen der Lage dieser Städte in der Mitte Schlesiens, die Magistrate der Städte Schweidnitz, Liegnitz oder Brieg um Uebernahme dieser Kassenverwaltung angegangen werden, sobald nach dem Vorschlage des Referenten und Vorstandes die statistischen Ermittelungen darüber angestellt sein werden, welche Kommunen, Beamten und Lehrer dieser Wittwen-Pensionskasse als Theilnehmer beitreten wollen, und sobald das Statut von der königl. Regierung genehmigt wird.

*) Aus Breslau war nur ein Mitglied der städtischen Behörden bei dem Städtetag anwesend. D. Red.

Nachdem als Redner dafür Glubrecht, Böck, der Stadtverordnete Buchhändler Pietsch aus Neustadt O.-S. und der Stadtverordnete Fabrikbesitzer Holländer aus Leobschütz und keiner dagegen gesprochen hatte, wurde der Antrag Holländer's:

> Bei der Staats-Regierung für die Abschaffung der Kabinets-Ordre vom Februar 1837 zu petitioniren, wonach den Kommunalbeamten und Lehrern die Aufnahme in die allgemeine Wittwen-Pensionsanstalt versagt ist,

mit allen gegen eine Stimme abgelehnt, dagegen die Nothwendigkeit und Schleunigkeit der projectirten Wittwen-Pensionsanstalt, mit vorläufiger Ausschließung der Waisen-Unterstützungen, anerkannt und der Vorstand mit Ausführung seiner und des Referenten obenerwähnter Vorschläge beauftragt.

Bei Nr. 5 der Tagesordnung übernahm Ober-Bürgermeister Sattig wieder den Vorsitz. Ueber die Beibehaltung der Einzugs-, Bürgerrechts- und Einkaufsgelder referirte der Ober-Bürgermeister Glubrecht überall mit Antrag auf Bejahung, weil das Einzugsgeld das anzuerkennende Princip der Freizügigkeit nicht verletze und den letzten, wenn auch nicht unfehlbaren Schutz gegen unwillkommene Personen (lose und lästige Existenzen) und wohl auch einen kleinen Ersatz für die eintretenden Verluste biete. Ueber diesen Punkt entwickelt sich eine scharfe und langwierige Discussion. Für die Abschaffung des Einzugsgeldes sprachen aus Grundsätzen der Freizügigkeit und Humanität und der Heranziehung von Arbeitskräften Kreisgerichtsrath Müller, Curator einer hiesigen Stiftung, und die Stadtverordneten Rechtsanwalt Schneider von hier und Brauereibesitzer Nölte aus Ohlau. Für die Beibehaltung des Einzugsgeldes sprechen aus practischer Erfahrung und materiellen Nützlichkeitsrücksichten der Bürgermeister und Syndicus Berndt aus Glogau, Rauthe und Dr. Riedel, letzterer noch anführend, daß das Einzugsgeld doch Schutz gegen den allzu starken Andrang der Armen-Bevölkerung vom Lande leiste. — Das Amendement Berndt:

> daß der Städtetag die Beibehaltung des Einzugsgeldes zur Zeit für gerechtfertigt anerkennen möge,

wird abgelehnt und der Antrag des Referenten auf Beibehaltung des Einzugsgeldes mit großer Majorität angenommen; desgleichen die Anträge auf Beibehaltung der Bürgerrechts- und Einkaufsgelder ohne jede Discussion in Anerkennung dessen, daß das Bürgerrechtsgeld für die Erwerbung und Ausübung der Bürgerrechte und das Einkaufsgeld für die Theilnahme an besonderen Gemeindenutzungen gegeben wird. Hiermit wurde die Sitzung vom 31. August gegen 2 Uhr geschlossen.

Am 1. September nach 9 Uhr wurde die Sitzung vom Vorsitzenden Sattig eröffnet. Die Theilnehmerzahl ist eine geringere als in der gestrigen Sitzung. Protocollführer Rauthe verliest das Protocoll über die gestrige Sitzung, zu dem nur Sommerbrodt einen kleinen Zusatz in Betreff seines Antrages für Beibehaltung des Vorstandes macht.

Der Vorstand schlägt vor, daß die Petitions-Commission Vorschläge für die Wahl des nächsten Vorstandes mache und Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung berücksichtige.

Die Versammlung tritt dem bei.

Der erste Gegenstand der heutigen Tagesordnung (Nr. 6) sind die fünf Abänderungs- und Zusatz-Resolutionen des Referenten Stadtrath Nitschke von Brieg zur Armengesetz-Novelle vom 21. Mai 1855.

Vorsitzender Dr. Riedel eröffnet, da eine General-Discussion nicht verlangt wird, die Special-Discussion über die fünf Resolutionen. Dieselben werden nach langen und umfangreichen Discussionen für und wider und mit einigen Zusätzen angenommen und sodann der Schlußantrag des Referenten nach den von Berndt zu Alinea 1 und von Glubrecht zu Alinea 2 beantragten Aenderungen dahin angenommen:

1) der Städtetag erkennt das Bedürfniß zur Abänderung der Novelle vom 21. Mai 1855 (in Betreff der Armenpflege) an und
2) will behufs der Abänderung der bestehenden (Armen-) Gesetzgebung die Resolutionen dem königl. Ministerium zur Kenntnißnahme unterbreiten.

Nachdem der Oberbürgermeister Sattig den Vorsitz wieder übernommen, erstattete der Oberbürgermeister Böck über Nr. 7 der Tagesordnung, nämlich über die Einquartirungslast der städtischen Hausbesitzer und die Anerkennung ihrer Last als Staatslast, einen sehr in die Sache eingehenden Bericht.

Beigeordneter Justizrath Witzenhusen aus Oppeln trägt als Mitglied der Petitions-Commission eine Petition des Bürgermeister Friedrich aus Strehlen in Betreff der Vergütung der Militär-Vorspannlasten nebst dem Commissionsbeitritt vor. — An der Debatte betheiligen sich der Bürgermeister Birke aus Kosel, welcher einen Antrag auf besondere Berücksichtigung der Hausbesitzer in den Festungen stellt, welcher aber abgelehnt wird, Rauthe, Sommerbrodt, Glubrecht, Dr. Riedel, welcher als Beitrag zu der thatsächlichen Motivirung der Anträge des Referenten eine Zusammenstellung der 1859 die Hausbesitzer Brieg's betroffenen Einquartirungslasten und der dafür nach Abzug der Servisvergütung noch verausgabten Kosten von über 15,000 Thalern vorlegte. Der Vorsitzende trägt noch einen Abänderungs-Vorschlag des Vorstandes vor, und es wird unter Annahme desselben und des Antrages des Petenten Friedrich von der Versammlung mit der allergrößten Majorität beschlossen: Der Städtetag erkennt die Einquartirungs- so wie Militär-Vorspannlast als eine Staatslast an, daß eine gesetzliche Regulirung derselben nothwendig und wünschenswerth sei, daß den Bequartirten und Vorspannleistern eine den Zeit- und Lokal-Verhältnissen und Lohnfuhrsätzen jedes Ortes entsprechende Vergütung aus der Staatskasse gewährt werde. Welche Ausführung diesem Beschlusse zu geben, auch darüber erhoben sich Debatten zwischen Sattig, Böck, Berndt, Dr. Riedel und v. Prittwitz. Ueber des Letzteren Antrag, eine allgemeine Petition zur Benutzung für alle Städte vom Referenten entwerfen und diese den ersteren zugehen zu lassen, geht man auf den Antrag Berndt's zur Tagesordnung über. Sattig, Böck und Dr. Riedel's Vorschläge, jeder Stadt den Entwurf einer den lokalen Verhältnissen sich anpassenden Petition zu überlassen und nur dafür zu wirken, daß recht viele Städte solche Petitionen an die Ministerien oder an die Häuser des Landtages überreichen, um den Einzelanträgen ein um so größeres Gewicht zu geben, wird allerseits angenommen und damit die heutige Plenarsitzung gegen 2 Uhr geschlossen, der noch eine Vorstands- und eine Commissionssitzung folgen.

[Gesellige Freuden.] Der Vorort Brieg hatte es als seine Pflicht betrachten müssen, dafür Sorge zu tragen, daß die fernher gekommenen Mitglieder des Vereins nicht allein in Bezug auf Wohnung und die nöthigsten Bequemlichkeiten möglichst jeder Sorge überhoben würden, daß sie auch nach ihren Arbeiten und Berathungen auch Vorbereitungen zu gemeinsamer Geselligkeit, Erholung und Unterhaltung träfen. Was das Programm in dieser Hinsicht zuzusagen vermocht hat, ist zum Theil auszuführen versucht worden, und, wie unsere werthen Gäste nachsichtig versichern, zumeist mit Erfolg und zu herzlicher Befriedigung. Zwar die culinarischen Leistungen beim gemeinschaftlichen Mittagsmahl im Schießhause gestern, Montag den 31. August, haben leider einer ungünstigen Kritik verfallen müssen, aber wenn schon der Wein aus dem Randel'schen Keller einen Ersatz geboten hat, vollständig hob

---

Kasten in Sicherheit, nachdem vorher Herr Dr. Putz von seiner Flinte auch noch die Kapsel abgenommen hatte, und setzten sich dann an einen Tisch am äußersten Ende des langen Ganges im ersten Stock, um sich von den Jagdstrapazen zu erholen. Aber siehe da! Nicht lange darauf tritt ein Bursche aus der Kammer des Wirthes mit dessen Doppelgewehr auf die aus vier Männern bestehende Gesellschaft am Tische heran und schießt ohne Zaudern einen Lauf auf selbe los. Herr Dr. Putz war dem Schusse durch eine schnelle Seitenwendung ausgewichen. Dafür fuhr derselbe dem Wirth in den Hals. Allein kaum hatte dieser zurücktaumelnd die Worte aufgeschrien: Jesus! Maria! Herr Doctor! so hatte ihm der Unmensch schon die ganze Ladung des zweiten Laufes, diesen an seiner Seite anlegend, durch den Leib geschossen, ohne daß im allgemeinen Schrecken es Jemand zu hindern vermochte. Der Thäter dieser grausamen That ist ein Bauernsohn aus Plars, in dessen Kopfe es schon seit einiger Zeit stark spukte. Kaum war die Unthat geschehen, so ging er nach Meran, um sich dort dem Gerichte zu überliefern, und machte auch auf dem Wege dahin kein Geheimniß daraus, daß er „heute einmal als Mörder da sei!"

[Waldbrand.] Die „Gazette du Midi" giebt folgende Einzelheiten über den ungeheuern Waldbrand, welcher im südlichen Frankreich gewüthet hat, „Das Feuer ist auf dem Territorium von Puget ausgebrochen, nicht durch die Schuld der Hirten oder Jäger, wie man es anfangs vermuthet hatte, sondern durch die Unvorsichtigkeit eines Bauern, welcher, so heißt es, seine Weiler viel zu nahe am Saume der bewaldeten Hügel angezündet hatte. Man kann sich einen Begriff von der Ungeheuerlichkeit des Unglücks machen, wenn man bedenkt, daß das Feuer hier und da eine Ausdehnung von nahezu 16 Kilometern nahm, und daß es bereits etwa zehn Lieues Landes durchbrochen hat, indem es die Kastanien-, Tannen- und Kork-Eichen-Wälder der Gemeinden Puget, Carnailles, Pierrefeu, Collobrieres verzehrte, und Gott mag wissen, wo es angehalten hätte, wenn nicht noch glücklicherweise der Sturm die Flammen gegen das Littorale getrieben hätte. Man hat inmitten der rauchenden Ueberbleibsel ungeheure Mengen von erstickten und halb gebratenen Rebhühnern und Kaninchen gefunden. Das Holz von St. Adrien, welches mit seinem dichten Gestrüpp zahlreichen Heerden von Wölfen und Wildschweinen als unverletzlicher Zufluchtsort diente, ist in einigen Stunden völlig verzehrt worden und diese wilden Thiere, vom panischen Schrecken gejagt verbreiteten sich nach allen Seiten in die Ebene, um der schrecklichen Gefahr zu entrinnen, die sie aus ihren Verstecken gescheucht hatte. Man weiß noch nicht, ob der herrliche Wald von Alverne, welcher größtentheils aus tausendjährigen Eichen besteht, mit zu Grunde gegangen ist. Man hofft, daß er dem großen Unglücke entgangen ist wegen der Feuchtigkeit seines Bodens, welcher mit einem dichten Gesträuch des im südlichen Frankreich so häufig vorkommenden Arbutus Unedo bewachsen ist. Dieser immergrüne Strauch hat vielleicht die herrlichen großen Bäume geschützt, welche dem alten Kloster angehören. Man veranschlagt annäherungsweise den angerichteten Schaden auf mehrere Millionen.

[Mme. Schmitt, die Schwester des Thierbändigers Hermann in Paris,] welche sich weigert, in den Käfig des Eisbären zu gehen, hat auch ihren Prozeß gegen den Director des Hippodrome gewonnen. Sie ist nicht verpflichtet, bei dem Eisbären Besuche zu machen, und erhält, weil der Director ihr abschlägt, den mit ihr geschlossenen Contract zu erfüllen, 4000 Franks. Der Advokat, der gegen die Dame plaidirte, rächte sich dadurch, daß er den Eisbären als das zahmste, gutmüthigste Thier darstellte. Er sei wie ein Hammel; man müsse ihn durch heimliches Streicheln etwas in Aufregung bringen, wenn Hermann zu ihm in den Käfig gehe, damit das Publikum glaube, er sei ein gefährliches Thier; Hermann stehe auf dem besten Fuße zu dem Eisbären, er rauche, ohne sich um ihn zu kümmern, seine Cigarre im Käfig 2c. 2c. Auch der Prozeß über die allzudicken Waden der Mlle. Saticq ist entschieden. Sie erhielt nämlich nach einigen Proben plötzlich ihre Entlassung vom Director des Gaité-Theaters. Sie sei „impossible geworden", hieß es. Die gekränkte Tänzerin wandte sich an das Gericht und es wurde ihr, trotzdem der Theater-Director auf eine durch den Balletmeister der großen Oper vorzunehmende Expertise sich berief, von dem Tribunal eine halbe Monatsgage von 80 Franks und eine kontraktlich ausbedungene Entschädigung von 1500 Franks zuerkannt.

---

* [Fanatismus.] In welcher maßlosen Weise man in Tyrol noch immer den Haß gegen den Protestantismus zu nähren sucht, zeigt folgendes Factum. Aehnlich wie theilweise bei uns, werden dort auf dem Lande Reibzündhölzer in kleinen Papier-Etuis verkauft, deren eine Breitseite gewöhnlich mit einem Bildchen versehen ist. Es sind nun Etuis dort im Verkehr, bei denen das Bildchen eine Scene darstellt, in welcher zwei Personen, in einer Schänke am Tische sitzend, sich unterhalten. Darunter ist Folgendes gedruckt zu lesen: „Ist es denn wahr, daß die Protestanten am Charfreitage Menschenfleisch essen?" Ueber dem Bilde ist der Name der Ehren-Firma Pollack in Wien zu lesen. Man will dieses saubere Bildchen den zuständigen Behörden vorlegen.

[Eigenthümliche Reclame.] Ein Correspondent des „B. T." erzählt aus Karlsbad: Ob Demoiselle Albina di Rhona eine Verwandte Kieselack's sei, weiß ich nicht; daß sie aber von ihm gelernt habe, ist sicher. Vernehmen Sie; ich wechsle während ihrer, nicht erfolgreichen Anwesenheit in Karlsbad eine große Banknote und erhalte natürlich kleinere dafür, aber in welchem Zustande? Jede einzelne Note trug auf dem Rücken den Namen der Tänzerin sauber patronirt. Wahrscheinlich führt die „Himmlische" überall, wohin sie kömmt, dieses Manöver aus, und wechselt kleine bepatronirte Noten gegen größere ein, um die kleine Münze sammt ihrem Namen in Umlauf zu bringen. Auch waren kleine gedruckte Marken in der Größe unserer Briefmarken hier und dort und oben und unten aufgeklebt, und so konnte man den Namen Albina di Rhona an allen nenn- und unnennbaren Orten lesen. Nur so wird man berühmt. Probatum est!

über jene materiellen Unzulänglichkeiten die frohe, geistig hochangeregte Stimmung hinweg, deren sich die Tafelnden in aller Wärme und Herzlichkeit hingaben. Sang und Klang tönte dazwischen und Trinkspruch auf Trinkspruch hallte bald ernst, bald und der Ueberzahl nach fröhlich durch den weiten hellen Saal des Schützenhauses. Nach dem Essen wurden Rundgänge nach den öffentlichen Gebäuden und Anstalten der Stadt unternommen, und wir hörten besonders von den überraschenden Feuerwehr-Uebungen in der königl. Strafanstalt, welche dieselben den Fremden zu Ehren angesetzt hatte, viel des Rühmens. Während schon am Sonntag Abend das Vorfeier-Concert im Bergel recht befriedigt hatte, bildete gestern Abend das große Gesangfest des Männergesang-Vereins in Binner's Garten einen wirklichen Glanzpunkt dessen, was Brieg den werthen Männern aus den schlesischen Schwesterstädten zu bieten vermochte. Dazu kam die wirklich schöne Erleuchtung des Gartens nebst recht hübschen Feuerwerksproben, und wie der milde, volle Mond ein wahrhaftes Zauberlicht über Alles ausgoß, wie die reinen, bald sanften, bald rauschenden Klänge der Musik unter dem lenkenden Bogen unseres neuen Stadt-Kapellmeisters über die große, an buntem und reizendem Schmuck der Frauen und Mädchen reiche Versammlung dahinflutheten, erschien Alles wie der glühende Traum einer lauen, lichtbeglänzten Sommernacht. Unsere lieben Gastfreunde aber waren in liebenswürdigem Behagen mit uns des Genusses froh, und hielten tapfer und lange aus. — Während der ganzen Dauer des Städtetages hat der als Meister bewährte Kunstgärtner Langer im Spohn'schen Saale eine reizende Ausstellung von Blumen und Pflanzen veranstaltet, die sicher schon mit vieler Befriedigung besucht worden ist. — Heute, Dinstag, spät am Abend kehrt eben Alles in fröhlichster Stimmung zurück von der Festfahrt, die den Gästen zu Ehren auf den „Berg" in Louisenthal veranstaltet worden ist. (Oderblatt.)

Breslau, 3. September. [Tagesbericht.]

♁ [Sitzung der Stadtverordneten.] Stellvertreteuder Vorsitzender: Herr Stadtrath a. D. Ludewig. Ein Antrag, das ehemalige Zollhäuschen auf der Breitenstraße an das Hospital für alte, hilflose Dienstboten zu verkaufen, wird dem Magistrat zur Berücksichtigung und zur Rückäußerung darüber, ob das Häuschen etwa für städtische Zwecke noch nutzbar und, eventuell für welchen Preis es zu verkaufen sei? — überwiesen.

Der Magistrat übersendet abschriftlich die allerhöchste Cabinetsordre d. d. Gastein vom 27: Juli d. J., in welcher Se. Maj. der König die Bestätigung der Wahl des Hrn. Reg.-Rath Hobrecht zum Ober-Bürgermeister von Breslau, und zwar vom 16. Sept. d. J. ab, für die Dauer von 12 Jahren, so wie die Berechtigung, den Titel Ober-Bürgermeister zu führen, ausspricht — endlich das Anschreiben der kgl. Regierung. In dem Anschreiben des Magistrats wird das Collegium aufgefordert, aus seiner Mitte 4 Mitglieder zu deputiren, um sich mit der betreffenden Commission des Magistrats über Anordnung der Feierlichkeiten zu einigen, welche bei Einführung des neuen Herrn Ober-Bürgermeisters veranstaltet werden sollen. Der Termin dieser Einführung wird von dem Ober-Präsidium festgestellt. Die Versammlung bestimmt, daß ihr Vorstand autorisirt sei, die Verabredungen in Betreff der Festlichkeiten mit dem Magistrat zu treffen.

Da in Betreff der Persönlichkeit, welche zum dirigirenden Arzt für unser Allerheiligen-Hospital von dem Magistrat bestimmt worden war, Differenzen mit der Stadtverordneten-Versammlung sich entwickelt hatten, war eine gemischte Commission zur Ausgleichung derselben gewählt worden. Diese hatte sich in ihrer Majorität für den Beschluß der Stadtverordneten erklärt; auch ein anderer vermittelnder Vorschlag hatte nicht die Majorität erlangt. Der Magistrat erklärte hierauf in seiner Sitzung den Vermittelungs-Versuch für gescheitert und suchte, da er bei seiner ursprünglichen Meinung und Wahl beharrte, die Entscheidung der Regierung nach. Diese erklärte sich in einem Schreiben vom 1. Sept. für Aufrechthaltung der Wahl (also zu Gunsten des Magistrats) und der Magistrat zeigt dies in einem Schreiben vom 2. September der Versammlung an, so wie daß er unverweilt zur Ausführung des Beschlossenen schreiten werde. — Die Versammlung erkannte an, daß in Verfolgung dieser Angelegenheit der ordnungsmäßige Gang nicht eingehalten worden sei (die Sache mußte nämlich nach der Städteordnung nach Einholung des Gutachtens der gemischten Commission nochmals an die Stadtverordneten gelangen) und verwies die Angelegenheit an die Wahl- und Verfassungs-Commission zur Begutachtung; gleichzeitig aber soll der Magistrat ersucht werden: von der Ausführung des Wahlbeschlusses einstweilen noch Abstand zu nehmen.

A. [Professor H. Mücke] in Düsseldorf, der talentvolle Verfertiger des Altarbildes, welches seit einigen Tagen unsere Domkirche ziert, und worüber wir bereits in der Dinstag-Nummer berichteten, arbeitet gegenwärtig an einem neuen, die heilige Barbara darstellenden Kunstwerke, welches ebenfalls vom hiesigen Domcapitel bestellt wurde. Ueberhaupt werden die alten unkünstlerischen Bilder nach und nach durch neue, werthvollere ergänzt, und unsere einheimischen genialen Künstler, Professor Schall und Hamacher haben sich durch ihre Altargemälde in obengenannter Kirche in der Hedwigs- und Schutzheiligenkapelle große Verdienste erworben. Um so mehr freut es uns berichten zu können, daß Professor H. Mücke in Düsseldorf ebenfalls ein geborner Breslauer ist, und viele ältere Personen werden sich auf seinen Vater, den vor vielen Jahren verstorbenen, am Friedrichsgymnasium angestellten Magister Mücke zu erinnern wissen.

k. [Benefiz.] Kommenden Sonnabend, den 5. d. M., findet das Benefiz des strebsamen und tüchtigen Musikdirektors Eberwein statt. Zur Aufführung kommt die preisgekrönte Carnevalsposse: „Breslau heut und in hundert Jahren, oder: Ein Narrentraum" von Genée, Musik componirt und arrangirt vom Beneficiaten. Das Stück ist bereits an mehreren Bühnen mit Erfolg aufgeführt und hier mit großem Fleiße einstudirt worden. Die Hauptrollen befinden sich in den Händen der beliebten Komiker Freytag und Baade. Frau Fiedler, die beliebte Soubrette, wird im 1. Akte als Einlage ein großes Walzer-Rondo von Gumbert vortragen, im 2. Akte vom Corps de Ballet ein Kampfspiel und am Schlusse von Herrn Siems ein Polichinell-Tanz aufgeführt werden. Das Orchester wird für diesen Abend verstärkt und der Chor durch einen hiesigen Gesangverein unterstützt werden. Es stehen demnach mancherlei Genüsse in Aussicht und ist zu wünschen, daß der Beneficiat in einem vollen Hause Belohnung für seine Mühen finde.

—* [Ressourcenleben.] Kaum ist die Zeit der Frühkonzerte und der Gartenfeste vorüber, und schon denkt man daran, welche Amüsements der Herbst und der Winter bringen sollen. Gestern wurde den Mitgliedern der „constitutionellen Ressource im Weißgarten" eine interessante Ueberraschung geboten. Der Vorstand hatte den russischen Hofkünstler Herrn Mohnhaupt engagirt, welcher die Gesellschaft durch eine Reihe magischer Productionen unterhielt. Gleich die erste Nummer erregte allgemeine Heiterkeit und Befriedigung; die Verwandelung der Plantagenfrüchte ging nicht blos mit erstaunlicher Schnelligkeit vor sich, sondern lieferte auch die vorzüglichsten Getränke, so daß bald kräftiger Mocca, bald süßliche Milch ꝛc. kredenzt wurde. Aber das gelungenste der Vorstellung war das Experiment mit dem Hute, aus welchem der Künstler statt der Döblerschen Sträußchen, eine Garnitur bunter Ballons mit brennenden Kerzen hervorzauberte. Nächstdem wäre noch das gläserne Factotum, die Turteltaube als geh. Agent und die wunderbare Krystall-Cassette hervorzuheben. Die Productionen wurden um so beifälliger aufgenommen, als der begleitende Vortrag klar und ansprechend ist.

*** [Schlesische Provinzialblätter.] Das soeben erschienene siebente Heft enthält: 1) Schlesiens Mundarten. Von Arvin. 2) Das gesunde und kranke Schlesien: I. Zuständlich. Von Privatdocent Dr. R. Finkenstein. 3) Opitiana aus dem Nachlasse Christophorus Colerus. Von Oberlehrer H. Palm. 4) Politische Betrachtungen und Ansichten von Schlesiern über Verfassungsfragen. Von Direktor C. E. Schück. 5) Lebensversicherungs-Genossenschaften. Von F. Kr. 6) Aktenmäßiges über den Abbruch der breslauer Festungswerke. (Fortsetzung.) Von A. B. L. 7) Ergänzung zu dem Bericht über oberschlesische Spezialgeschichte und eine Berichtigung. Von Oberlehrer Dr. Franz Idzikowski. 9) Der Erzähler. Bilder und Züge aus Vergangenheit und Gegenwart. Schlesische Volkstrachten. (Zum Titelkupfer.) — Ein lebendes Bild aus dem Augustmonat vor 50 Jahren (Bericht van der Velde's an Dankelmann). — Aufgefundene Ueberreste einer breslauer Oderbrücke aus Podiebrad's Zeit, von O.-L. Palm. — Wie man badete. Aus Herzog Georg's II. von Brieg Briefwechsel, mitgetheilt von Professor Dr. Wattenbach. — Aus der Stadt Breslaw Schulordnung, mitgetheilt von L. Langer in Hamburg. — Die Fähnsgedinger. — Ein Wunder aus dem 16. Jahrhundert. — Was war'sch fer Kuche. Von H. Pleban. 10) Stimme aus und für Schlesien. Die Eisenbahnen und die Genossenschaft. — Hinweis für Forscher und Sammler. — Zur Wetterkunde. — Das kreuzburger Land-Armenhaus. — Sanct. 10) Literaturblatt. 11) Zur Chronik und Statistik.

** [Nichtbestätigung.] Aus Görlitz meldet der dortige „Anzeiger": „Soeben erfahren wir, daß die Bestätigung des Herrn August Krause zum unbesoldeten Stadtrath für Görlitz von der königlichen Regierung versagt worden ist. Es ist dies seit kurzem die zweite Bestätigungs-Verweigerung für Stadtraths-Wahlen in unserer Stadt".

▽ [Abhilfe.] Heute Morgen war der Stadtgraben, dessen stagnirendes Wasser durch den Regen der letzten Tage ganz aufgewühlt worden, in der Gegend der ehemaligen Pfennigbrücke mit Fischcadavern übersäet. Im Laufe des Vormittags gelang es, eine Anzahl noch lebender Spiegelkarpfen zu fangen und es wurden bereits Anstalten getroffen, die todten Thiere zu entfernen, indem mit Hilfe zweier Kähne die Fische gesammelt und fortgeschafft wurden.

=bb= [Verschiedenes.] Die städtische höhere Töchterschule in der Alten-Taschenstraße geht ihrer Vollendung entgegen und ist der Außenbau bereits beendet. In der Mitte des stattlichen Gebäudes, welche etwas gegen die Seitenflügel zurücktritt, ist am Haupteingange auf der steinernen Treppe ein Säulenportal angebracht worden, welches die Inschrift trägt: „Städtische höhere Töchterschule". Die inneren Räume sind hoch und geräumig angelegt. — Die Beleuchtung in den Vorstädten ist zum Theil noch immer ungenügend, und obwohl in dem nächsten Jahre die neue Gasanstalt in Wirksamkeit tritt, so wird doch, mit Rücksicht auf die langen Winterabende, eine Vermehrung der Oellaternen jetzt noch stattfinden. Die Grünstraße und ein Theil der Odervorstadt sollen zuerst damit bedacht werden. — Die in letzter Zeit sehr benutzte Straße nach Oswitz war besonders durch das schwere Fuhrwerk so schadhaft gemacht, daß eine Ausbesserung erfolgen mußte. Ebenso ist die Gröschelbrücke nicht nur fast neu belegt, sondern auch an ihren beiden Enden mit Gegenpflaster versehen worden; so wie auch die Löcher an der Accise und an der Ueberfahrt über den Damm hinter der Gröschelbrücke durch Eisenschlacke ausgefüllt worden sind. — Der durch den scheitniger Park führende Weg hat eine gleiche Ausbesserung dringend nothwendig.

△▽ [Unfall.] Heute Vormittag wurde das Pferd eines von Scheitnig kommenden Bauernwagens in der Nähe der Sandthor-Steuerexpedition durch das Vorbeilaufen eines Hundes scheu und rannte in wildem Galopp die Scheitnigerstraße hinauf. Der Kutscher, der es zu bändigen versuchte, fiel aber unglücklicherweise von seinem Sitze herab in die Gabel der Deichsel, wo er hängen blieb. Niemand wagte dem starken wilden Thiere in die Zügel zu fallen und es war für die Zuschauer ein erschütternder Anblick, den Führer des Wagens in einer Lage zu sehen, deren Verlassen ihm unbedenklich den Tod gebracht haben würde. Außerdem konnte ein fürchterliches Unglück dadurch entstehen, daß das Pferd dicht an dem Wagen und dem Zuge eines von Wilhelmsruh kommenden Begräbnisses dahinjagte. Erst an der Hirschgasse wurde auf Anordnung von Sicherheitsbeamten von den dort beschäftigten Arbeiten eilig ein Holzbock vorgestellt, der das Thier zum Stehen und seinen Führer aus seiner lebensgefährlichen Situation brachte, die er, sonst unbeschädigt, nur mit von den Zügeln aufgeriebenen Händen verließ.

\# [Ein Betrüger.] Der Haushälter eines hiesigen Mehlgeschäfts wurde von seinem Herrn mit Mehl und quittirter Rechnung zu einem hiesigen Bäcker geschickt, verschwand aber mit dem eingezogenen Gelde und dem Handwagen. Nachdem der saubere Patron diesen Coup ausgeführt, ging er zu verschiedenen Kunden des Prinzipals und erhob Gelder und Mehlsäcke, unter dem Vorgeben, daß ihn der Herr dazu beauftragt habe. Nach einem Zeitraume von 6 Wochen ist es noch nicht gelungen, den Gauner zu erwischen.

△ [Exceß.] Gestern Nachmittag versammelten sich, wie es oft der Fall zu sein pflegt, in einem Schanklokale auf der Ohlauerstraße mehrere, dem niedrigsten Arbeiterstande angehörige Personen und geriethen mit einander in Streit. Die natürliche Folge davon war eine großartige Schlägerei, wobei sich die Excedenten der Messer als Waffe bedienten und einander derartig verletzten, daß das Blut aus vielen Wunden floß und den Hausflur, so wie später auch die Straße netzte. Es sammelten sich in Folge des Skandals bei der Belebtheit der Straße hunderte von Menschen vor der Thür des betreffenden Hauses an, so daß fast der Wagenverkehr gehemmt war und Droschken und Omnibus kaum durch die Menschenmassen sich Bahn zu brechen vermochten. Erst dem Einschreiten mehrerer Sicherheitsbeamten gelang es, den Exceß beizulegen und die Kämpfenden zu trennen, worauf die Verhaftung der beiden Rädelsführer, der früheren Packträger Th. und G., erfolgte. Einer ihrer sauberen Kameraden wollte deren Arretirung nicht zulassen, worauf auch er mit jenen beiden nach dem Polizeigefängniß wandern mußte. Gegen Abend wiederholte sich der Exceß, und der Streit der Betreffenden ging wiederum in Thätlichkeiten über, ja die Excedenten vergaßen sich sogar so weit, in ein benachbartes Cigarrengewölbe einzudringen und dort Drohungen auszustoßen, so daß der Inhaber sich gezwungen sah, polizeiliche Hilfe zu requiriren. Es wurden dann abermals mehrere Verhaftungen vorgenommen.

—* [Gerichtliches.] Vor einiger Zeit amüsirte sich der Schuhmacher Otto Freihube im Tanzlokale zum Birnbaum, als ein Mann mit blutendem Kopfe hereintrat und sagte, er sei von Leuten gemißhandelt worden, die geäußert hätten: „Die Reserven sollen leben." Darauf soll nun Freihube erwidert haben: „Das sind ja ordentliche Räuber und Mörder, besonders die Pollacken, die wollen die Deutschen vernichten." Freihube, der nun wegen Schmähung des Militärs angeklagt war, bestritt, daß er diese Aeußerung in dem angenommenen Sinne gethan; er wurde jedoch durch Zeugniß des Polizei-Sergeanten Kautz und des Heringshändlers Glatz belastet. Der Gerichtshof erkannte zwar nicht wegen Schmähung, weil die Aeußerung nicht im Allgemeinen geschehen war, jedoch wegen Beleidigung der resp. Soldaten eine Geldbuße von 10 Thlrn., ev. 4 Tage Gefängniß.

[Besitzveränderungen.] Erbscholtisei zu Ndr.-Bögendorf, Kr. Schweidnitz, Verkäufer: Scholtiseibesitzer Hilscher, Käufer: ehem. Gutsbesitzer Thiel in Herrmannsdorf. Rittergut Hönigsdorf, Kr. Grottkau, Verkäufer: Graf v. Rothkirch, Käufer: Major a. D. Zimmer in Breslau. Freigut Annahof zu Stuben, Kr. Wohlau, Verkäufer: Kaufm. Berliner zu Breslau, Käufer: früherer Gutspächter Zobel in Liegnitz. Vorwerk Nr. 11 zu Liegnitz, Kr. Liegnitz, Verkäufer: Vorwerksbes. Deichsel zu Dörnicht, Käufer: Freigutsbesitzer Raupacht zu Giesmannsdorf. Rittergüter Wolfshayn und Martinswaldau, Kr. Bunzlau, Verkäufer: Major a. D. v. Versen, Käufer: Baron v. Witzleben. Rittergüter Jamke und Sorge, Kr. Falkenberg, Verkäufer: Baron v. Witzleben, Käufer: Major a. D. v. Versen. Dieselben, Verkäufer: Major a. D. v. Versen, Käufer: Rittergutsbes. Grodzky. Rittergut Haltauf, Kr. Trebnitz, Verkäufer: Rittergutsbesitzer Raphael, Käufer: Hausbesitzer Kade in Breslau. (Schles. Ldw. Ztg.)

---

† **Glogau,** 2. Sept. [Zur Tageschronik.] Das bisher hier garnisonirende 1. Bat. 59. Inf.-Regiments ist nach Polkwitz und Beuthen a. O. verlegt worden; jede der genannten Städte hat zwei Compagnien erhalten. Diese Maßregel ist nothwendig, weil es hier an Quartieren gefehlt haben würde. Die hier befindlichen 2 Bataillone 58. Inf.-Regts. haben die Reserven nicht entlassen, und außerdem seit gestern die Rekruten erhalten, ebenso werden hier die Rekruten des Füsilier-Regts. Nr. 38, welches sich an der polnischen Grenze befindet, ausgebildet. — Mit dem 1. Okt. d. J. tritt das neue Sparkassenstatut in Kraft. Nach diesem wird die Sparkasse künftig täglich geöffnet sein; Einzahlungen in ein Sparkassenbuch werden bis 200 Thlr. angenommen, und das Guthaben eines Buches durch Zinsen und Zinseszinsen kann bis zu 300 Thlr. anwachsen. Die bisherige Kündigungsfrist von 4 Wochen ist aufgehoben, dafür ist festgesetzt, daß Summen bis 10 Thaler von 8 zu 8 Tagen ohne Kündigung abgeholt werden können; dagegen Summen bis 20 Thaler einer 14tägigen, bis 50 Thaler einer 4wöchentlichen, und über 50 Thaler einer 2monatlichen Kündigung bedürfen. — Am 24. Mts. wurde ein verdienstvoller Arzt des hiesigen Kreises beerdigt. Dr. Siber, geb. den 20. Januar 1794 zu Pritzwalk, hat durch 41 Jahre seine ärztliche Praxis im hiesigen Kreise ausgeübt, und zwar 30 Jahre in Polkwitz und 11 Jahre in Rauschwitz. In diesem Berufe hat er sich als ausgezeichneter Arzt bewährt, und ist in vielen Familien ein Helfer in Noth und Leiden gewesen. — Am 27. v. Mts. brach in dem gollschwitzer Walde, dicht am Wege von Bansau nach Musternick, Feuer aus, wodurch 3 Morgen Waldungen zerstört wurden. — Am Sonnabend Abends sind in dem der Commune gehörigen Dorfe Jätschau drei Bauergutsbesitzungen und eine Gärtnerstelle abgebrannt. Kleine Kinder hatten im Holzschuppen mit Streichhölzchen gespielt, bei welcher Gelegenheit das Feuer entstand. — Unser Sommertheater, unter Leitung des Direktor Meinhardt ist nun gleichfalls geschlossen, der genannte Direktor geht mit einer Operngesellschaft, welche recht gute Kräfte enthalten soll, nach Brieg, Ratibor, Gleiwitz und Beuthen, um dann zu Weihnachten nach hier zurückzukehren. — Gestern Mittag hatten wir in der Stadt ein unbedeutendes Gewitter mit etwas Schlossenschlag. Aber nur ¼ Stunde von der Stadt — in der Vorstadt — hat dasselbe arg gewüthet, die Schlossen fielen in der Größe von einer Haselnuß, wobei ein furchtbarer Orkan wüthete. In der Gasanstalt sind über 120 Fensterscheiben zertrümmert, einige massive Säulen am Zaune der Bairischbierbrauerei umgerissen, Bäume entwurzelt worden. Im Dorfe Nilbau hat es eingeschlagen, und zwei Stellen sind abgebrannt.

□ **Gleiwitz,** 2. September. [Gewitter. — Communales.] Das gestern Abend um 8 Uhr von Nord-Westen über unsere Stadt heraufgezogene Gewitter ist ziemlich heftig gewesen. Ein Blitz hat zwar in unserem Orte eingeschlagen, zum Glück jedoch nur ein Gerüst vor dem K.'schen Hause gestreift. In dem ganz nahen Dorfe Klein-Ellguth dagegen, welches erst kürzlich — wie seiner Zeit berichtet — von einer größeren Feuersbrunst betroffen worden, hat der Blitz gezündet. Drei Häuser und eine Stallung sind ein Raub der Flammen geworden. Leider sind auch Menschenleben zu beklagen; eine Frau und zwei Kinder wurden vom Blitze derart getroffen, daß sie, wie wir vernehmen, alsbald den Geist aushauchten. — Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat in der Sitzung am 27. August beschlossen, für diesmal von der Absendung eines Deputirten zum zweiten schlesischen Städtetage in Brieg abzusehen. In derselben Sitzung wurde auch die Erhöhung der Etats-Position für Straßenpflasterung beschlossen. — Der Herr Apotheker Theusner eröffnet am 1. October eine Fabrik zur Bereitung sämmtlicher künstlicher Mineralwässer.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

[Die Erhöhung der Transportkosten für Vieh auf der Oberschlesischen und der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.] Seit dem 10. Mai d. J. ist der Preis, der für eine Wagenladung Vieh auf jenen beiden Bahnen bezahlt werden muß, um fünfzig Procent erhöht worden — von Breslau nach Berlin zum Beispiel von 24 auf 36 Thlr. Bei der großen Wichtigkeit der Sache für die schlesischen Landwirthe — sie bedroht den Viehabsatz der Provinz, der fast ausschließlich in Wagenladungen stattfindet, auf das allerempfindlichste — hat der neumarkter landwirthschaftliche Verein in seiner Sitzung am 2. September hat einstimmig den Beschluß gefaßt, ungesäumt beim Herrn Handelsminister auf Rücknahme dieser Frachterhöhung zu petitioniren. Gleichzeitig bin ich beauftragt, diesen Beschluß mit der freundlichen Bitte an die landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens zu veröffentlichen, dem Gegenstande ebenfalls ihre Aufmerksamkeit zuwenden und durch gleichartige oder ähnliche Schritte unsere Bemühungen gütigst fördern zu wollen. Der Vorstand des neumarkter landwirthschaftlichen Vereins. Clemens Graf Pinto.

---

† **Breslau,** 3. Sept. [Börse.] Die Stimmung war matt, das Geschäft gering und Course weichend. Oesterr. Creditaktien 86 bezahlt, National-Anleihe $74\frac{7}{12}$, 1860er Loose $90\frac{3}{4}$, Banknoten $89\frac{11}{12}$—$89\frac{3}{4}$. Eisenbahnaktien und Fonds ohne Umsatz. Russ. Valuta zu abermals höherem Course begehrt.

Breslau, 3. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) niedriger, Schluß fester; gek. 2000 Ctr.; pr. September und September-Oktober 36—$36\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 37—$37\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 38 Thlr. Br., $37\frac{3}{4}$ Thlr. Gld., Dezember-Januar $38\frac{1}{4}$ Thlr. Gld. und Br., April-Mai 1864 40—$39\frac{3}{4}$—40 Thlr. Gld., Mai 41 Thlr. bezahlt, Juni 42 bezahlt.

Hafer gek. — — Wsp.; pr. September 22 Thlr. Br., September-Oktober 22 Thlr. Br., Oktober-Novembr —, April-Mai 1864 23 Thlr. Gld.

Rüböl fest; gek. — Ctr.; loco $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., pr. September und September-Oktober $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $12\frac{7}{12}$ Thlr. Gld., Oktober-November $12\frac{5}{6}$ Thlr. Br., November-Dezember $12\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $12\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., April-Mai 1864 $12\frac{11}{12}$ Thlr. Br., $12\frac{5}{6}$ Thlr. Gld. — Gek. 50 Wispel Raps.

Spiritus matter; gek. 42,000 Quart; loco $15\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., pr. September und September-Oktober $15\frac{1}{2}$—$\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Oktober-November $15\frac{5}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember $15\frac{1}{2}$ Thlr. Br., Dezember-Januar —, April-Mai 16—$15\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

Telegraphische Depeschen.

Paris, 3. September. Eine bei Dentü erschienene interessante Broschüre, betitelt: „Frankreich, Mexico und die conföderirten Staaten," gelangt zu dem Schlusse, die schleunige Anerkennung der conföderirten Staaten sei für Mexico eine Nothwendigkeit.

[Angek. 8 Uhr 10 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Dresden, 3. September. Der König ist heute Vormittag 11 Uhr zurückgekehrt und wurde mit Jubel empfangen. Die Straßen prangten im festlichsten Schmuck. Der König antwortete auf die Ansprache des Bürgermeisters: Möge der Keim, der in Frankfurt in deutsche Erde gelegt wurde, einen Eichbaum erstehen lassen, unter dem noch unsere späten Nachkommen sicher ruhen können. Der König sprach anerkennend von dem Beispiel des österreichischen Kaisers und dem opferwilligen Geiste der Fürstenversammlung, welcher die eigenen Interessen dem großen Ganzen unterzuordnen gewußt.

[Angek. 9 Uhr 45 Min. Abends.] (Wolff's T. B.)

Wien, 3. Septbr. Die „Generalcorrespondenz" meldet: Rechberg und Biegeleben blieben in Frankfurt, wo zwar nicht förmliche Ministerconferenzen stattfinden, aber Staatsmänner das von ihren Souveränen berathene und sanctionirte Werk formell abzuschließen und zur praktischen Ausführung vorzubereiten haben.

[Angekommen 10 Uhr 30 Min. Abends.] (Wolff's T. B)

Mit einer Beilage.

Als Verlobte empfehlen sich: [1745]
Friederike Thomas.
Wilhelm Robert Kaiser.
Kammendorf. Neumarkt.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Kirsch.
Adolph Neumann.
Waldenburg, den 3. Septbr. 1863.
[1744]

Heute Früh ½7 Uhr wurde meine geliebte Frau **Dorothea,** geb. **Pohl,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Diese Anzeige widmet — an Stelle besondererer Meldung — allen seinen lieben Freunden und Bekannten: [1746]
Wagner, königl. Produkten-Rendant.
Königshütte, den 2. September 1863.

Die gestern Abend erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Ploschke,** von gesunden Zwillingen, Knabe und Mädchen, beehre ich mich statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 3. September 1863.
[2536] **Robert Gnädig.**

Heute Früh 7 Uhr ist unsere innig geliebte jüngste Tochter **Eveline** im blühenden Alter von 18 Jahren sanft entschlafen. [2550]
Breslau, den 3. September 1863.
Eduard Goldstein.
Ernestine Goldstein, geb. **Joachimssohn.**
Beerdigung: den 6. d. M., Morgens 8½ Uhr. Trauerhaus: Gartenstraße 10.

Todes-Anzeige.
Heute Nachmittag 4 Uhr starb nach kurzem aber schwerem Leiden an den Folgen einer Nieren-Entzündung der Brand-Inspector Herr **Ludolph Mueller** im 39. Lebensjahre.
Diese traurige Anzeige allen Freunden und Bekannten des Verstorbenen mit der Bitte um stille Theilnahme. [1763]
Danzig, den 1. September 1863.
Die Hinterbliebenen:
Wittwe **Johanna Mueller,** als Mutter,
Caroline Mueller, als Schwester,
F. Aschbach a. Berlin, als Schwiegervater, zugleich im Numen der hinterbliebenen zwei unmündigen Kinder des Verstorbenen.

[2543] **Todes-Anzeige.**
Heute starb nach fünfwöchentlichen schweren Leiden der Barbiergehilfe **Richard Rotter,** im Alter von 22 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Freunden ergebenst an:
Die Geschwister.
Breslau, den 2. September 1863.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Frl. Bertha Craß mit Hrn. Carl [illegible]poldt in Berlin, Frl. Julie Guerlin m[illegible]rn. Herrmann Voigt das., Frl. Therese Lehmann mit Hrn. Carl Gedicke, Berlin u. Greiz, Frl. Anna Gedicke mit Hrn. Ernst Nobel, Gera u. Berlin, Frl. Anna Kache mit Hrn. Otto Borstell in Berlin, Frl. Flora Friedheim in Colberg mit Hrn. Leopold Lewinthal aus Cöthen.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Fritz Elfert in Berlin, Hrn. Eduard Gebhardt das., Hrn. Musik-Director Ludwig Hoffmann in Bielefeld, Hrn. Eduard Schönfeld in Paris, eine Tochter Hrn. Albert Maaß in Berlin.
Todesfälle: Hr. Rentier M. Leow, im 80. Lebensj., in Berlin, Hr. Rittergutsbesitzer Hermann Janensch in Zambcost, Hr. Carl Heinrich Manteuffel in Stettin.

Geburt: Eine Tochter Hrn. Hauptmann v. Graurock in Neisse.
Todesfälle: Hr. Gemeinde-Einnehmer Hoffmann, im 74. Lebensj., in Jauer, Hr. Kaufm. Jos. Dastich in Kosel.

Theater-Repertoire.
Freitag, den 4. Sept. Erstes Gastspiel des Fräul. **Seelig,** vom Hoftheater zu Kassel, und Gastspiel der Fräul. **Fanny** und **Flora Waldenberg,** vom Stadttheater zu Köln. **„Die Jüdin."** Große Oper mit Tanz in 4 Akten von Scribe, übersetzt von Fr. Elmenreich. Musik von Halevy. (Recha, Fräulein Seelig.) Vorkommende Tänze: Im ersten Akte: **„Pas plastique",** getanzt von Fräul. Fanny und Fräul. Flora Waldenberg. Im dritten Akte: **„La Seguidilla",** spanischer Nationaltanz, getanzt von Fräul. Fanny und Fräul. Flora Waldenberg.
Sonnabend, den 5. Sept. Erstes Gastspiel des Hrn. **Jenderský,** vom Hoftheater zu Dessau. **„Egmont."** Trauerspiel in 5 Akten von Göthe. Die zur Handlung gehörige Musik ist von Beethoven. (Egmont, Hr. Jenderský.)

Sommertheater im Wintergarten.
Freitag, den 4. Sept. (Gewöhnl. Preise.) **„Eine Nacht in Berlin."** Posse mit Gesang und Tanz in 3 Akten von Hopf. Musik von Lang.
Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 5 Uhr.
Nach der Vorstellung Fortsetzung des Concerts.

Dem wohllöbl. Theater-Pachtverein, insbesondere Herrn Director Schwemer spreche ich hiermit öffentlich meinen Dank aus für das mir gütigst bewilligte Benefiz. Gleichzeitig ist es mir Bedürfniß, allen denen heißen Dank zu bringen, die die Vorstellung mit ihrem Besuche beehrt, und mich durch Liebesgaben und mannichfache Beweise von Wohlwollen so hoch beglückt haben. Diese freundliche und liebevolle Theilnahme hat meinem Herzen wahrhaft wohl gethan und wird mir dieser Tag ewig unvergeßlich bleiben.
[1765] **Max Wiedermann.**



3 Stück elegante Gesellschaftswagen sind zum **Spazierenfahren** zu vergeben. Bestellungen werden Schuhbrücke 43 beim Lohnfuhrwerksbesitzer **Fischer,** und Rosenthalerstraße 11 angenommen. [2549]

Aufruf!
Am gestrigen Tage ist die Stadt Münsterberg von einer schweren Heimsuchung betroffen worden. In der Mittagsstunde entstand in einem Hause am Ringe Feuer, welches bei der herrschenden Trockenheit mit rapider Schnelligkeit 30 mit Schindeln gedeckte Wohn- und Hinterhäuser ergriff. Fast 100 Familien haben, da bei der unerhört raschen Verbreitung Rettung nicht möglich war, ihr sämmtliches Eigenthum verloren. Die Noth dieser Unglücklichen ist so groß, daß die eigene Hilfe nicht ausreicht. Wir wenden uns daher vertrauend an die viel erprobte, unermüdliche Wohlthätigkeit unserer Standesgenossen und Mitbürger und bitten dringend um milde baare Beiträge und Naturalien, welche das unterzeichnete Comite in Empfang zu nehmen bereit ist. [1253]
Münsterberg, den 27. August 1863.
Das Unterstützungs-Comite.

Vorstehender Bitte fügen wir die Bemerkung bei, daß unsere Rathhaus-Inspektion angewiesen ist, Gaben in Empfang zu nehmen.
Breslau, den 31. August 1863.
Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Weissgarten.
Heute Freitag den 4. September:
24. und letztes Abonnement-Konzert [2544]
der Springer'schen Kapelle unter Direction des königl. Musikdirectors Herrn **M. Schön.**
Zur Aufführung kommt unter Andern:
Sinfonie (Es-dur) Schwanengesang von Mozart.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree à Person 2½ Sgr.

Der **neue Cyclus** von 24. Abonnement-Konzerten beginnt **Freitag den 2. Oktober d. J.** Bis zur Eröffnung des neuen Abonnements werden **3 Extra-Sinfonie-Konzerte** stattfinden, und zwar den 11ten, 18ten und 25. September, wozu die geehrten Inhaber gegen Vorzeigung ihrer alten Abonnements-Karten freien Eintritt haben.

Zeltgarten.
Heute: **großes Konzert** [1767]
von **F. Langer** und seiner Kapelle.
Anfang 7 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Pensionäre [2530]
finden liebevolle Aufnahme und Beihilfe in Schularbeiten bei dem Lehrer **Fränkel** in Breslau, Antonienstr. 5 im goldnen Rade.

Pensionäre werden angenommen Sterngasse Nr. 13 bei **E. Glauer.** [2539]

In der Nacht vom 26. auf den 27. August d. J. sind dem Schankpächter Fabisch Weissenberg aus Kempczowitz bei Tarnowitz, Kr. Beuthen O.-S., durch seinen eigenen Knecht, Namens Johann Kulla, welchen ꝛc. Weissenberg erst am 21. August 1863 laut einem ortsgerichtlichen Attest aus Bogutschütz, Kreis Oppeln, in seine Dienste aufgenommen hatte, 2 Pferde, und zwar 1 Stute und 1 Wallach, gestohlen worden.
Die Stute war eine große braune, mit einem Stern auf der Stirn und auf dem linken Hinterfuß weiß bis zum Fesselgelenk, und hatte auf dem rechten Hinterfuß einen veralteten haarlosen Kronentritt, 7 Jahre alt.
Der Wallach war ein schwarzbrauner, mittlerer Größe, mit einem eingebrannten Zeichen T. C. auf der linken Hinterfußseite, und scheint einstens ein Militärpferd gewesen zu sein, war 8 Jahre alt und hatte auf dem rechten Vorderfuße ebenfalls einen veralteten gespaltenen Huf.
Außer den Pferden hat der ꝛc. Kulla auch einen leichten Wagen, mit Düngerbrettern und einer Ruthenflechte versehen, nebst 4 Sack Weizen vom verschlossenen Boden und ein Oberbette mit einer blaugrau karrirten Züche mit gestohlen. Der Knecht Johann Kulla war 6 bis 7 Zoll groß, von starker untersetzter Statur und hatte schwarze, kurzgeschnittene Kopfhaare und einen dergleichen abgestutzten Schnurrbart; das Gesicht rund und gesunde Gesichtsfarbe, kurze runde spitzige Nase, vollständige Zähne und an der linken Hand den Mittelfinger krumm und steif gewachsen, und sprach deutsch und polnisch.
Bekleidet war derselbe mit einer karrirten kurzen Jacke, einem grauen runden niedrigen Filzhute, dergleichen karrirten Hosen und Stiefeln mit hohen Schäften versehen.
ꝛc. Weissenberg sichert demjenigen, der im Stande ist, den Nachweis sowohl von den Pferden als dem ꝛc. Kulla zu führen, eine Belohnung von 10 Thlr. zu.
Alle Militär- und Civil-Behörden werden ganz ergebenst ersucht, im vorkommenden Falle dies dem ꝛc. Weissenberg schleunigst anzeigen zu wollen. [1770]
Kempczowitz bei Tarnowitz, Kr. Beuthen OS., den 2. September 1863.
Fabisch Weissenberg, Schankpächter.

Nach Ankauf des ganzen Gestütes von Herrn Hensche-Pogrimmen und nach Vereinigung desselben mit dem Georgenburger, beabsichtige ich aus beiden Gestüten:
10 Hengste,
20 Mutterstuten,
10 junge Stuten, und
2 Paar Wagenpferde
am **12. September d. J.,** von Vormittags 10 Uhr ab, in Georgenburg bei Insterburg, in öffentlicher Auction zu verkaufen.
Drei Tage vor der Auction stehen sämmtliche Pferde zur Besichtigung aufgestellt.
[1748] **v. Simpson-Georgenburg.**

Gutsbesitzer, die ihre eigne erzeugte **Butter,** unter annehmbaren Bedingungen, nach Berlin zu senden gedenken, belieben ihre Adresse behufs weiterer Correspondenz unter Z. 98. franco poste restante Berlin, abzugeben. [1747]

Aufforderung. [1204]
Nach den gesetzlichen Bestimmungen sollen die Pfänder verkauft werden, für welche die Darlehnszinsen seit 8 Monaten nicht gezahlt worden sind.
Es ergeht deshalb die Aufforderung, die Pfänder einzulösen, welche 8 Monate hindurch im Leihamte liegen, oder: wenn es nach der Beschaffenheit der Pfänder zulässig ist, durch Zahlung der rückständigen Darlehns-Zinsen, die Pfänder vor dem Verkaufe zu sichern.
Breslau, den 19. August 1863. **Das Stadt-Leih-Amt.**

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.
Durch den am 27. d. M. erfolgten Tod des Herrn **O. Hauenschild,** ist der Posten unseres Instituts-Beamten erledigt, und können demzufolge **schriftliche** Bewerbungen **aus der Zahl unserer Mitglieder** unter Vorlegung von Zeugnissen bis zum **10. Sept. d. J.** bei unserem ersten Vorsteher Herrn **Wilhelm Painer,** Fischergasse Nr. 8b, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr eingereicht und die näheren Bedingungen erfragt werden.
Breslau, den 29. August 1863. [1615] **Die Vorsteher.**

Deutsch'sche Concert-Gesellschaft.
Sonnabend, den 5. September:
General-Versammlung Abends 7 Uhr, im Hotel zur goldenen Gans.
Das Gesellschafts-Interesse erheischt eine zahlreiche Betheiligung.
[2529] **Der Vorstand.**

Schlesischer Kunst-Verein.
Die **Ausstellung** des Professor **Lessing**'schen **Gemäldes** [1535]
Huss vor dem Scheiterhaufen,
wird **Sonntag, den 6. September, Abends 6 Uhr geschlossen.**

Soeben ist erschienen und durch **A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske)** in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 3., zu beziehen:
Fünf handelspolitische Briefe
über
die Entwickelung des Zollwesens und insbesondere des Zollvereins in Deutschland
[1751] von
Georg Friedrich Rothenhöfer.
gr. 8. broch. Preis 40 kr. = 12 Ngr.
Diese Schrift schöpft ihre Mittheilungen aus authentischen Quellen; weist nach, daß das Hauptverdienst um die Begründung des Zollvereins keineswegs Preußen, sondern Baiern und Württemberg zunächst gebührt und liefert schließlich den Nachweis, daß der preußisch-französische Handelsvertrag unbedingt und vollständig abgelehnt werden muß, wenn der Zollverein nicht prinzipiell aufgelöst, sowie die Zukunft Deutschlands nicht untergraben und lebensgefährlich gefährdet werden will.
E. A. Fleischmann's Verlag (A. Rohsold) in München.

Bei **Joh. Urban Kern, Neuschestraße 68,** ist zu haben:
In **vierzehnter** verbesserter Auflage erschien:
Knallerbsen,
oder: Du sollst und mußt lachen.
Enthaltend 256 neue **Anekdoten** und **Schwänke,** zur Unterhaltung auf **Reisen, in Gesellschaften** und bei **Tafel,** von **Künstlern** und **Gelehrten,** wie auch von **Friedrich dem Großen, Kaiser Joseph II.** und **Napoleon III.** Nebst **36 Räthseln** und **Charaden.** Von **Fr. Rabener.**
Vierzehnte Auflage. Preis **10** Sgr.
Mit Vergnügen wird man in diesem Buche lesen und viele dieser ausgezeichneten Anekdoten auf Reisen und in Gesellschaften wieder erzählen. [1752]

Bad Neuenahr. Traubenkur.
Anerkannt gleichmäßig mildes Clima in Verbindung mit schönen Promenaden — angenehme Logis bei nachstehend bemerkten billigen Preisen — Lesecabinet — Bibliothek — Billard — Alles vereinigt, um zur Traubenkur einzuladen, so auch die von den berühmtesten Aerzten dabei als nöthig vorgeschriebenen lauwarmen Bäder. — Die unterzeichneten Wirthe besorgen für Kurgäste billigst gute hiesige und auswärtige Trauben: [1533]
Cur-Hôtel. J. Henrion, Zimmer von 10 Sgr. an, Frühstück 6 Sgr., Diner 17 Sgr.
Concordia-Hôtel, Zimmer 10—20 Sgr., Frühstück 5 Sgr., Diner 15 Sgr.
Hôtel Schnitzler, „ 10—30 „ „ 6 „ „ 15 „
Hof von Holland, „ 10—30 „ „ 5 „ „ 15 „
Hôtel Heimes, „ 10—20 „ „ 5 „ „ 15 „

En gros & en détail. Wir empfehlen hiermit unser En gros & en détail.
Großes Lager
[1760] von
Damen-Mänteln, Burnussen, Paletots und Jacken
nach den neuesten **pariser Modellen** copirt, und können solche in prachtvoll schönen Exemplaren zu sehr billigen Engros-Preisen abgeben.
J. Glücksmann & Comp.,
Ohlauer-Straße Nr. 70
zum „schwarzen Adler."
Mädchen-Paletots und Jäckchen, so wie Knaben-Havelocks und Jäckchen besitzen ebenfalls in schönster Auswahl.

An die Herren Bau-Unternehmer der Gebirgsbahn.
Ein vielseitig gebildeter Mann, der früher 14 Jahre als Avancirter in der Artillerie gedient, mit Erd-, Planirungs- und Befestigungsarbeiten vertraut und im Zeichnen sehr geübt ist, auch im Geschäftsleben vielfache Erfahrungen gesammelt hat, demnach beim Bau der schlesischen Gebirgsbahn in jeder Beziehung wesentliche Dienste leisten kann, zumal er mit dem Terrain der zu erbauenden Bahn sehr bekannt ist, empfiehlt sich hiermit den geehrten Herren Bau-Unternehmern zur Uebernahme von Arbeiten und Geschäften jeder Art mit der ergebensten Bitte: die Adresse desselben von der Expedition dieser Zeitung gütigst einfordern und ihm dann nähere Nachricht geben zu wollen, sofern sein Anerbieten freundliche Aufnahme finden sollte. [1717]

Advocatur-Kanzlei des Dr. Furlani in Constantinopel.
Der emeritirte k. k. Consulats-Vice-Kanzler und nunmehrige Advocat Doctor **Georg Furlani** bringt hiemit zur öffentlichen Kenntniß, daß er bereits seine **Advocaturkanzlei** in **Constantinopel eröffnet hat.** — Schriftliche Aufträge in juridischen Angelegenheiten sind unter seiner Adresse nach Constantinopel zu richten. — Derselbe übernimmt ebenfalls jede Art Incasso-Geschäfte und dergleichen kaufmännische Angelegenheiten. [2040]

[1255] **Bekanntmachung.**
Die unbekannten Erben und Erbeserben des vormaligen hiesigen Bürgers Kauf- und Handelsmannes Ernst Wilhelm Holtz und der nachgelassenen Wittwe desselben Maria Elisabet (Loise) Holtz, geb. Noeldner, welche letztere laut Kontrakts vom 18. Juni 1818, bestätigt unterm 26. Juni 1818 ein Erbbegräbniß auf dem hiesigen neuen Begräbnißkirchhofe zu St. Elisabeth vor dem Nicolaithore erworben hat, werden auf den Antrag des hiesigen Magistrats und des Kirchen-Collegiums zu St. Elisabeth, da die Holtzsche Erbgruft dergestalt baufällig ist, daß die herabfallenden Ziegel- und Putzstücke die angrenzenden Erbbegräbnisse beschädigen und die nothwendigen Reparaturen auf 77 Thlr. 26 Sgr. 9 Pf. veranschlagt sind, hiermit
auf den 16. Juni 1864, Vm. 11 U.,
vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst
vorgeladen, beim Nichterscheinen derselben im gedachten Termine wird das Holtz'sche Erbbegräbniß der Kirche zu St. Elisabeth zugeschlagen und zur Verfügung gestellt werden und die nach geschehener Präclusion sich erst meldenden Erben für schuldig erachtet werden, alle Handlungen und Verfügungen des Kirchencollegiums zu St. Elisabeth anzuerkennen und übernehmen von demselben weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann von dem Erbbegräbniß noch vorhanden wäre, zu begnügen.
Breslau, den 19. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Oeffentliche Vorladung.
Der Hausbesitzer **Gottlieb Schwarzer** hier, hat wider seine Ehefrau **Anna Rosine,** geb. **Pischke,** eine Ehescheidungsklage wegen böslicher Verlassung angebracht, zu deren Beantwortung die dem Aufenthalte nach unbekannte Verklagte auf [1256]
den 3. Dez. 1863, Vorm. 10 Uhr,
vor dem Stadtgerichts-Rath Fürst
in eines der drei Terminszimmer im zweiten Stock des Stadtgerichts-Gebäudes unter der Warnung vorgeladen wird, daß sie im Falle des Ausbleibens der böslichen Verlassung für geständig erachtet, die Ehe derselben getrennt und sie in die gesetzliche Ehescheidungsstrafe und in die Kosten verurtheilt werden wird.
Breslau, den 18. Mai 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

[1229] **Bekanntmachung,**
betreffend die Lieferung des Holzes, der Kohlen und Lichte für das Stadt-Gericht zu Breslau.
Die Lieferung des für das Jahr 1863—64 bei dem unterzeichneten Stadt-Gerichte erforderlichen Holzes, der Steinkohlen und Lichte soll an den Mindestfordernden verdungen werden.
Zur Annahme der Gebote sind Termine, und zwar:
1) in Betreff der Steinkohlen auf
den 17. Sept. 1863, Nm. 4 Uhr,
2) in Betreff des Holzes und der Lichte auf
den 18. Sept. 1863, Nm. 4 Uhr,
vor dem Kanzlei-Rathe Seeliger im Notariatszimmer, im 1. Stock angesetzt.
Lieferungslustige werden veranlaßt, ihre Gebote schriftlich einzureichen, sich hiernächst aber im Termine selbst einzufinden. — Die Lieferung erstreckt sich auf Stearin- und Talglichte, und es sind mit den Angeboten Lichtproben, das Pfund 6 Stück enthaltend, vorzulegen.
Die ungefähre Quantität des Bedarfs und die Bedingungen sind bei dem Deputirten während der Amtsstunden zu erfahren.
Breslau, den 25. August 1863.
Königliches Stadt-Gericht.

[1258] **Bekanntmachung.**
In dem im abgekürzten Verfahren eingeleiteten gemeinen Konkurse über das Vermögen des Gerbermeisters **Louis Göbel** zu Oberhannsdorf, ist der Justiz-Rath Leyser zu Glaz zum definitiven Verwalter der Konkursmasse bestellt worden.
Glaz, den 27. August 1863.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

[1259] **Bekanntmachung.**
In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 298 die durch den Austritt des Gesellschafters **Johann Schneider** aus der offnen Handelsgesellschaft **„Rüdiger & Schneider"** hier erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft, und in unser Firmen-Register Nr. 1394 die Firma: **„W. Rüdiger"** hier, und als deren Inhaber der Institutsvorsteher **Wilhelm Rüdiger** hier eingetragen worden.
Breslau, den 27. August 1863.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[1257] **Bekanntmachung.**
In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 488 die Firma: **„H. Neumann"** zu Koslowagura, und als deren Inhaber der Kaufmann **Heinrich Neumann** zu Koslowagura zufolge Verfügung von heute eingetragen worden.
Beuthen OS., den 31. August 1863.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

[1212] **Berichtigung.**
Die sub Nr. 21 unseres Gesellschafts-Register am 19. August d. J. eingetragene Handelsgesellschaft (Breslauer Zeitung vom 22. Aug.) heißt: **M. Koplowitz & Comp.,** nicht **M. Koplowitz.**
Schweidnitz den 31. August 1863.
Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Die Oderufer-Steinablage
zu **Krappitz** soll
am 10. Septbr. d. J., Früh 11 Uhr, auf 6 Jahre verpachtet werden. Es werden Pachtlustige zu diesem Termine hierdurch eingeladen. [1250]
Krappitz, den 30. August 1863.
Der Magistrat.

Tod jedem Ungeziefer!
unter Garantie d. d. concess. Kammerjäger **A. Scholz,** Weißgerbergasse Nr. 44.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 3. Sept. 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	68	62—65	Sgr.
dito gelber	67—69	65	62—64	"
Roggen......	49—50	47	44—46	"
Gerste......	37—39	36	33—35	"
Hafer	30—31	29	26—28	"
Erbsen	52—54	51	48—50	"
Raps	227	221	207	Sgr.
Winterrübsen	221	213	207	"
Sommerrübsen ...	199	193	174	"

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 15 5/12 Thlr. G., ½ B.

1. u. 2. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332'''72	332'''64	332'''89
Luftwärme	+ 13,8	+ 13,0	+ 13,0
Thaupunkt	+ 12,4	+ 12,0	+ 11,3
Dunstsättigung	90pCt.	92pCt.	87pCt.
Wind	W	N	NW
Wetter	heiter	bedeckt	trübe
Wärme der Oder			+ 16,0

2. u. 3. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	333'''27	332'''86	331'''58
Luftwärme	+ 11,6	+ 12,0	+ 18,0
Thaupunkt	+ 8,6	+ 10,6	+ 12,8
Dunstsättigung	78pCt.	89pCt.	67pCt.
Wind	O	O	O
Wetter	trübe	trübe	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 15,0

Post-Bericht.

Eisenbahn-Personenzüge. [434]

(Schnellzüge sind mit * bezeichnet.)

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Frankenstein:
Abg. 6 U. Früh, 12 U. 30 M. Mitt., 6 U. 30 M. Abends. — Ank. 9 U. Früh, 3 U. 33 M. Mitt., 9 U. 41 M. Abends.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abg. I Morg. 6 U. 50 M. II. 7 U. 15 M. III 2 U. 40 M. Nachm. IV. 7 U. Abends.
An Zug I., II. und III schließt die Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn in Oppeln an, Zug IV. geht nur bis Oppeln.
I. (Schnellzug), nur mit I. und II. Classe, III. und IV Personenzug mit I., II. und III. Classe. II. Gemischter Zug mit allen 4 Classen; desgleichen sämmtliche Züge der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn.
Ank. in Breslau aus Oberschlesien Morg. 9 U. 5 M. (nur von Oppeln); Mittags, 12 U. 5 M.; Nachm. 7 U. 47 M. und Abends 8 U. 32 M. (Schnellzug).

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 7 U. 45 M. Früh. 2 U. 15 M. Mittags nur bis Frankfurt. 7 U. 40 M. Abends, *9 U. 30 M. Abends.
Ank. *6 U. 36 M. Früh, 8 U. 33 M. Früh, 2 U. 5 M. Mittags nur von Frankfurt, 6 U. 15 M. Abends.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 7 U. 35 M. Früh, 11 U. 5 M. Früh nur bis Posen, 5 U. Mittags nur bis Kreuz.
Ank. 11 U. Früh, nur von Kreuz, 8 U. 10 M. Abends nur von Kreuz, 10 U. 10 M. Abends.

Personen-Posten.
Nimptsch. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 50 M. Früh, 3 U. 50 M. Nachmittags.
Oels (Kalisch, Ostrowo). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 8 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (Kempen). Abg. 7 U. 30 M. Früh, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 7 U. 40 M. Abends.
Oels (P.-Wartenberg). Abg. 1 U. Nachmittags, 11 U. Abends. — Ank. 4 U. 25 M. Früh, 1 U. 10 M. Nachmittags.
Oels (Festenberg, Kreuzburg). Abg. 10 U. 30 M. Abends. — Ank. 4 U. 50 M. Früh.
Münsterberg. Abg. 8 U. Früh, 10 U. 15 M. Abends. — Ank. 5 U. 30 M. Früh, 7 U. 10 M. Abends.
Militsch. Abg. 12 U. 45 M. Nachmittags. — Ank. 8 U. 35 M. Abends.
Krotoschin. Abg. 7 U. 30 M. Früh, 10 U. Abends. — Ank. 5 U. 20 M. Früh, 4 U. 5 M. Nachmittags.

Breslauer Börse vom 3. Sept. 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.		
Ducaten	—	95¼ G.
Louisd'or	—	110¼ B.
Poln. Bank-Bill.	—	—
Oester. Währg.	—	90 B.
Russ.-poln. ...		93¼ G.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	—
Preus. Anl. 1850	4	99 B.
dito 1852	4	99 B.
dito 1854	4½	102⅛ B.
dito 1856	4½	102⅛ B.
dito 1859	5	107 B.
Präm.-Anl. 1854	3½	130¾ B.
St.-Schuld-Sch	3½	90⅞ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandbr.	4	—
dito dito	3½	—
dito neue	4	97⅞ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	95⅝ B.
dito Lit. A.	4	101⅝ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	101⅝ B.

Schl. Pfdbr. C.	4	101⅝ B.
dito B.	4	—
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100⅜ B.
Posener dito	4	98¼ B.
Schl. Prov.-Obl.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	90½ G.
dito neue Em.	4	—
Krakau-O.-Sch.		—
Oest. Nat.-Anl.	4	74⅝ B.
Italienische Anl.	—	—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr. Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mainz-Ludwgh.	—	—
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Brsl.-Sch.-Frb.	4	138¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ G.
dito Litt. D.	4½	101⅝ B.
dito Litt. E.	4½	101⅝ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	93½ B.

Glogau-Sagan.	4	—
Neisse-Brieger	4	95¼ B.
Oberschl. Lit. A.	3½	162½ B.
dito Lit. B.	3½	145¼ B.
dito Lit. C.	3½	162½ B.
dito Pr.-Obl.	4	97¼ G.
dito Lit. F.	4½	101⅛ B.
dito Lit. E.	3½	85¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	67¾ B.
dito Pr.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	66¼ B.
Schl. Zinkh.-A.	—	—
Genfer Credit.	—	—
Minerva	5	30⅛ B.
Schles. Bank ..	4	103 G.
Disc. Com.-Ant.	—	—
Darmstädter...	—	—
Oester. Credit.	—	86 bz.
dito Loose 1860	—	90¾ bz.
Gal. L. B. Slb. Pr.		89¾ B.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.